

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Vereinigten Staaten sind zum Eingreifen bereit.

Unsere Sturmtruppen brachen in den Sauriereswald ein und machten über 200 Mann zu Gefangenen. — Bei der Erstürmung des Magyaros wurden über 1000 Russen gefangen.

### Von den Fronten.

#### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 10. März, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Avere griffen die Franzosen Teile unserer Gräben bei Raucourt und südlich von Grapeaumesnil an. Sie wurden im Handgemenge geworfen. 12 Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich von Reims holten unsere Stoßtruppen 14 Mann aus den feindlichen Linien. In der westlichen Champagne gingen beiderseits von Prosnes Russen, geführt von französischen Offizieren, gegen unsere Stellungen vor. An einzelnen Stellen eingedrungene Abteilungen wurden durch Gegenstoß vertrieben.

Südlich von Ripont entspannen sich westlich der Champagne-Fs, die mehrmals den Besitzer wechselte, neue Kämpfe, die keine wesentliche Aenderung der Lage herbeiführten. Dort wurden von uns 56 Gefangene einbezogen.

Auf dem Westufer der Maas blieb am Walde von Cheppy ein französischer Vorstoß ergebnislos. Westlich der Maas brachen unsere Sturmabteilungen in den Saurieres-Wald ein und kehrten mit 6 Offizieren, 200 Mann und 2 Maschinengewehren zurück. Der Rest der französischen Grabenbesatzung entzog sich der Gefangennahme durch eilige Flucht.

Auch bei Fliere, zwischen Maas und Mosel, gelang eine Sturmtrupp-Unternehmung.

Unsere Flieger schossen sechs feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons ab. Durch Abwehrfeuer wurde ein österreichischer Flieger zum Absturz gebracht. Leutnant Freilinger von Nischhofen blieb zum 25. Male Sieger im Luftkampf.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang. Die Zahl der bei Erstürmung des Magyaros gemachten Gefangenen erhöht sich auf 13 Offiziere, 991 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 5 Minenwerfer.

#### Mazedonische Front.

Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

### Westen.

**Fatale Wirkung des deutschen Rückmarsches bei den Gegnern.**

WB. Berlin, 9. März. Der deutsche Rückmarsch hat an der Avere ganz eigenartige Verhältnisse geschaffen, die ein Mittelstück zwischen Stellungen- und Bewegungskrieg darstellen. Wie wenig die neuen englischen Truppen, die lediglich auf die einfache Form des Stellungskrieges eingeübt sind, den neuen Verhältnissen gewachsen sind, ergibt sich aus der beträchtlichen Gefangenzahl, die den schwachen deutschen Nachhut in die Hände gefallen sind. Die Art der Gefangennahme und das Verhalten der Gefangenen zeigen eine auffallende Unsicherheit der ungewohnten Lage gegenüber. Der Abzug der Deutschen rief große Ueberraschung und

Verwirrung hervor. Niemand weiß, wo sich die neue deutsche Stellung befindet. Eine zusammenhängende Grabenlinie gibt es nicht mehr auf englischer Seite. Die Kompagnien werden in Zug- und Gruppenformationen über das Gelände verteilt, wo sich die Leute während der Nacht zum Schutze gegen deutsche Feuerüberfälle kleine Grabenstücke ausheben. Diese Feuerüberfälle kosten bei der geringen vorhandenen Deckung große Opfer. Bei den nachfolgenden deutschen Vorstößen fallen die Ueberlebenden dieser Posten meist als Gefangene in deutsche Hände. Vielfach laufen englische Patrouillen in völliger Unkenntnis der deutschen Stellungen direkt bis dicht vor die deutschen Gräben, wo sie ohne Kampf gefangen genommen werden. Selbst die Führer der Patrouillen und die Posten sind in keiner Weise orientiert. Die Verbindung nach rückwärts ist häufig unterbrochen. Die Gefangenen klagen über schlechten Verpflegung, die Australier über Zurücksetzung durch die Engländer. Größtenteils meinen die Leute, daß dicht hinter dem Vordringen Deutschlands beginne, ein Bahn, der offenbar von den Vorgesetzten genährt wird.

#### In Vorahnung des italienischen Verrats.

WB. Berlin, 9. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Nachbildung eines französischen Ausweisungsbefehls aus Paris vom zweiten Mobilmachungstage. Darin wird Paris ausdrücklich als befestigtes Lager bezeichnet. Bemerkenswert ist, daß auf dem offenbar schon vor dem Kriege hergestellten Vordruck des Ausweisungsbefehls nur die Staatsangehörigkeit Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns vorgesehen ist, Italiens Abfall vom Dreieind also eine längst beschlossene Sache war, die der französischen Regierung bereits im Frieden bekannt war.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 9. März.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Zwischen Uz- und Osobanyos-Zal bemächtigten sich österreichisch-ungarische Regimenter, verstärkt durch deutsche Abteilungen, der stark verschanzten Grenzhöhe Magyaros im Sturm. Der Feind ließ vier Offiziere, 600 Mann und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand. Besonderes Lob gebührt dem Souverän-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Resultat von Sinites wurde ein russisches Blockhaus zerstört.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Es ist nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Süden.

Die mangelhafte Hilfe der Verbündeten.

Lu. Mailand, 9. März. „Avanti“ sagt in einem von der Zensur stark zusammengestrichenen Leitartikel

über die Kammerdebatten bezüglich der Verproviantierung Italiens:

Alle Ablenkungs- und Beschönigungsversuche der Presse der Kriegsparteien können nicht die unerwünschte Wahrheit verbunkeln, daß Sonnino, als er im Frühjahr 1915 den Krieg erklärte, die lange Dauer des Krieges weder ahnte noch vorausgesehen hat. Im übrigen sei der Hauptgrund der Krise, welche das Land durchmacht, die Tatsache, daß mit den Verbündeten zwar Abmachungen über Verproviantierung, Finanzierung und Kriegslieferungen für Italien getroffen wurden, daß diese Abmachungen aber von den Alliierten nicht gehalten wurden.

### Das türkische Kampfgebiet.

#### Englischer Kriegsbericht.

WB. London, 8. März. Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien: Unsere Truppen begegneten auf der Verfolgung wenig Widerstand. Unsere Kavallerie passierte Ktesiphon und lagerte in Babil, 14 Meilen vom Südrand von Bagdad. Wir machten 85 Gefangene und erbeuteten eine Kanone.

### Der Krieg zur See.

#### Dhnmacht der englischen Blockade.

Verschiedene englische Blätter, insbesondere die des Hauptkriegssekretärs Northcliffe, klagen wieder einmal sehr beweglich darüber, daß die englische Blockade auch weiter eine erhebliche Ausfuhr von Lebensmitteln aus den neutralen Ländern nach Deutschland nicht verhindern könne und sie verlangen Abhilfe dagegen. Im „Manchester Guardian“ wird sogar die wirtschaftliche Lage Deutschlands als zurzeit in mancher Beziehung besser als vor dem Kriege bezeichnet, weil es für den Bezug von Nahrungsmitteln vom Auslande in hohem Maße unabhängig sei.

#### Eine Episode.

Für eine kühne Tat ist der Oberheizer auf einem Unterseeboot Karl Krause, der Sohn des Gastwirts K. in Hohensteinhausen, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Vor einigen Monaten war das Unterseeboot, auf dem K. Dienst tat, auf einer Fahrt in ein von den Engländern ausgelegtes Fangnetz geraten. Sofort erbot sich Krause, der von Beruf Mechaniker ist, die Gefahr zu beseitigen. Im Taucheranzug gewann er durch ein Torpedoausschloßrohr das Wasser, und es gelang ihm, das Netz an der Stelle, wo das Boot festsaß, zu durchschneiden. Dann ließ sich der tapfere Oberheizer wieder durch das Torpedorohr in das Fahrzeug hineinziehen. Das Unterseeboot konnte sich damit mit eigener Maschinenkraft ganz von dem Fangnetz lösen und seine Fahrt glücklich fortsetzen und beenden.

#### Die englische Statistiken-Komödie.

WB. Zu den Beschönigungsversuchen der englischen Regierung gegenüber dem erfolgreichen deutschen U-Bootkrieg schreibt die englische Wochenchrift „Truth“ vom 28. Februar:

Solche künstlich aufgeblasene Statistiken unserer Regierung schaden uns mehr, als sie nützen. Wir stehen einem Versuch, uns zu blockieren, gegenüber. Die Folge dieser Blockade werden nicht dadurch verringert, daß wir in unseren Statistiken das Ein- und Auslaufen von Kriegsschiffen in unseren Häfen und unsere Küstenschiffahrt irreführenderweise mit einbeziehen. Allein der Ueberseeverkehr zählt, und will unsere Regierung volles Vertrauen genießen, so muß sie jeglichen Verdacht eines falschen Spielens in solchen Dingen vermeiden.

Die große Masse läßt sich zwar täuschen, aber sowohl der Feind, wie die Neutralen und unsere eigenen Schiffsbreder lassen sich durch solche Mittel nicht fangen.

### Der freigelassene Raum in der Nordsee.

Wie niederländische Blätter mitteilen, ist der Regierung im Haag von amtlicher deutscher Seite bekannt gegeben worden, daß vom 15. März an völlige Sicherheit für die Seefahrt in dem freigelassenen Raum durch die Nordsee nach Norwegen geleistet werden könne.

### Spaniens Neutralität.

W.B. Madrid, 9. März. Die spanische Regierung hat die Einschiffung spanischer Seeleute auf Schiffe verboten, die Erz für die Spergebiete usw. führen und tonnigiert werden.

## Aus Amerika.

### Die bedrängten friedensfreundlichen Senatoren.

Gegen die friedensfreundlichen Senatoren in Washington wird laut „Vossischer Zeitung“ die Hege mit beispielloser Heftigkeit fortgesetzt. Um dem Senator Stone zum Rücktritt von seinem Amte als Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten zu zwingen, ist ein planmäßiger Feldzug eingeleitet worden. In vielen Städten sollen die Studenten Galgen ausgerichtet haben, an denen Puppen aufgehängt wurden, die die friedensfreundlichen Senatoren darstellen. Einem der letzteren wurde ein 20 Kilogramm schweres eisernes Kreuz geschickt, mit der Widmung: Falls der Kaiser Sie vergessen sollte.

### Wilson befiehlt die Bewaffnung der Handelsschiffe.

laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ befahl Wilson nach einer längeren Unterredung mit Lansing die Bewaffnung der amerikanischen Handelsmarine. Das Marineministerium habe den Schiffswerften mitgeteilt, sie würden staatlich beschlagnahmt werden, wenn sie den Bau der von der Regierung bestellten Schiffe nicht beschleunigten.

Auch im „Berliner Tageblatt“ wird mitgeteilt, daß Wilson von seinem Rechte, alle Handelsschiffe zu bewaffnen, Gebrauch mache. Die höchste Autorität im Lande hätte den Beschluß gegeben, daß der Präsident Befugnis dazu habe, ohne dazu vom Kongress ermächtigt zu sein.

### Weitere Maßnahmen zur See.

Norfolk, Baltimore und Washington wurden durch Unterseeboote gegen Ueberraschungen geschützt. Zum Schutze der Rede von Hampton Road ist den Blättern zufolge ein Stahlnetz ausgespannt worden. Ein Minenleger arbeite unausgesetzt, um Unterseeminen auszustreuen.

### Die tollgewordene Menschheit hat noch nicht genug Blut vergossen.

W.B. Bern, 9. März. Das „Bernser Tagblatt“ vom 8. März schreibt in einem Leitartikel, es gebe eine starke Partei in Amerika, die abschließend dem Kriege mit Deutschland zustrebe. Es sei klar, daß die U-Boote jedes beschlagnahmte Handelsschiff, das nicht sofort auf Anruf halte, beschlagnahmt wären, anzugreifen. Wenn aber dieses Handelsschiff, so heißt es weiter, gar selber angriffe, bevor es auch nur angerufen werde, so ist es ebenso klar, daß dies eine feindselige Handlung darstelle, die den Krieg zur Folge haben müßte. — Auf diese Weise versucht nun Präsident Wilson, Deutschland zum Kriege zu reizen, nachdem ihm dies durch einen Versuch mit den beiden Dampfern „New-Orleans“ und „Rochester“ nicht gelungen ist. Für uns Neutrale, bemerkt das „Bernser Tagblatt“, bedeutet diese Schwärzung Amerikas eine furchtbare Täuschung. Wir haben als gutgläubige Leute in die Friedensrede eines Mannes eingeschritten, der jetzt plötzlich die Kriegspfeife bläst. Für Wilson handelt es sich jetzt nur darum, einen brauchbaren Kriegsgrund zu finden. Durch die Bewaffnung der Handelsschiffe soll Deutschland gereizt werden, etwas zu tun, was die amerikanische Volkseele aufregt. Unsere gute Meinung von der Wilson'schen Friedensliebe ist bitter enttäuscht. Die toll gewordene Menschheit hat noch nicht genug Blut vergossen.

### General Villa in Japan.

Wie der „Gaulois“ wissen will, ist nach den letzten Postmeldungen aus den Vereinigten Staaten General Villa verschwunden. Es heißt, er sei nach Japan abgereist. Der „Gerald“ hält diese Annahme für nicht glaubwürdig.

## Deutsches Reich.

Berlin, 10. März. Am Todestage Kaiser Wilhelms des Ersten, Freitag, besuchte das Kaiserpaar das Mausoleum in Charlottenburg und legte am Sarkophage des verewigten Kaisers einen Lorbeerkrans mit weißen Orchideen nieder, dessen Atlasstreifen die Kronabzeichen trug. Außer vielen anderen ließ auch die Königin von Schweden einen Kranz niederlegen.

— Scheidemann erklärt heut im „Vorwärts“ selbst, daß er das Wort „Jeder trage seine Last“ niemals ausgesprochen habe.

— Schließung der Schuhfabriken im Reich. Verhandlungen über Einschränkung der Schuherzeugung sind zurzeit im Gange. Sie werden Ende dieser Woche zum Abschluß gebracht werden. Gegenwärtig arbeiten in ganzen Deutschen Reich noch etwa 1400 Schuhfabriken. Von diesen sollen 1070 veranlagt werden,

ihre Betriebe zu schließen während 330 die Erzeugung fortsetzen sollen. Die Reichsregierung wird die gesamte Erzeugung dieser übrigbleibenden Fabriken unter Kontrolle nehmen, und zwar derart, daß etwa 100 Fabriken lediglich für die Seeresverwaltung arbeiten, während die letzten 230 Fabriken Schuhe für Private anfertigen. Sollte sich ein stärkeres Bedürfnis für Seereschuh geltend machen, so wird das Zifferverhältnis dementsprechend später geändert werden. Die 230 Fabriken werfen ihre gesamte Produktionsmasse zusammen, und dann erfolgt eine Verteilung an die Ladengeschäfte im ganzen Deutschen Reich. Hierzu werden etwa 11 bis 13 Verteilungsstellen, die eine sachgemäße Verteilung der Produktion an die einzelnen Kleinverläufer zu besorgen haben, gebildet werden. Von den Reinertragsanteilen werden die zu schließenden 1070 Fabriken Entschädigungen erhalten, und zwar wird bei der Verteilungsquote der Geschäftsstand des Jahres 1918 zugrunde gelegt. Als Vorarbeit für diese neue Maßnahme wird am 12. d. Mts. die Bestandsaufnahme der gesamten Schuhläger im Deutschen Reich von Amts wegen vorgenommen werden.

— Die ersten Frühgemüse in Berlin. Die Brandenburgische Frühgemüse-Zucht- und Verwertungsgenossenschaft, die in Bergast im Oderbruch im Jahre 1911 eine Mutter-Frühgemüsefarm eingerichtet und dort zum Zwecke der Frühgemüsekultur unter Glas jetzt fast eine Fläche von 10 000 Quadratmeter mit Glas bedeckt hat, bringt seit Donnerstag ihre ersten diesjährigen Gurken auf den Berliner Markt. In den letzten Jahren hat die Genossenschaft durchschnittlich jährl. 80—100 000 Stück Treibgurken dem Berliner Marke zugeführt.

— Der Schnee. In ganz Deutschland sind, wie aus Rassel, Thorn, Karlsruhe, Dresden, Leipzig und anderen Orten gemeldet wird, große Schneefälle niedergegangen. Ueberall kam es zu Verkehrshindernissen. In Berlin, wo die Schneedecke gestern morgen bei 2 Grad Ralte 9 Zentimeter hoch war, geriet der Straßenbahnverkehr wieder in den nun schon geläufigen Zustand völliger Auslösung.

— In dem Entwurf eines Eisenbahnleihegesetzes für Preußen werden, wie die Blätter mitteilen, für neue Bahnen und neue Gleise 57 750 000 Mk. zur Beschaffung von Fahrzeugen 258 900 000 Mk. für die bestehenden Staatseisenbahnen und für Förderung des Baues von Kleinbahnen 2 Millionen Mk. gefordert.

— Eine Frau und 4 Kinder vergiftet. Gestern wurden den Blättern zufolge in der Schwedter Straße eine Frau und vier Kinder vergiftet aufgefunden. Die Eltern, die von einem Ausgange zurückkehrten, taten alles, um Rettungsversuche mit Sauerstoffapparaten anzustellen. Sie blieben erfolglos. Die tot aufgefundenen Frau hatte die Kleinen in Abwesenheit der Eltern beaufsichtigen sollen. Vermutlich liegt unvorsichtiges Umgehen mit Beuchgas vor.

— Eine Unglücksfahrt. In dem Hause Fehrbelliner Straße 50 erkrankte die Stickerin Luise Brndts so schwer, daß sie am Montag nach dem Karolus-Krankenhaus gebracht werden sollte. Raum hatte die Fahrt begonnen, als an der Ecke der Klamer Straße der Krankenwagen stehen blieb und nicht mehr von der Stelle zu bringen war. Die Benzinzuleitungen waren eingestoren. Der Wagenführer und sein Begleiter verflüchteten sie eufzutauchen. Dabei kamen sie den mit Benzol getränkten Tüchlein mit einem offenen Licht zu nahe, und plötzlich geriet der Wagen in Brand. Die Feuerwehr mußte ausrufen werden, um die schwererkrankte Ansassin zu retten. Die Samariter brachten sie dann mit ihrem Wagen nach dem Krankenhaus. Dort ist die Unalückliche, die schwere Brandwunden erlitten hatte, am Mittwoch gestorben.

— Gefängnis für Schlerer mit Proletarien! Ein Berliner Einwohner wurde wegen Schlerer, weil er Proletarien gekauft und verkauft hatte, von der Strafammer des Landgerichts I Berlin zu 4 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren rechtskräftig verurteilt.

W.B. Hannover. In der bevorstehenden Zeichnung auf die letzte Kriegsanleihe wird sich die Continental Caoutchouc und Gutta-percha Comp., nachdem sie bereits früher 18 000 000 Mk. zzeichnet hat, mit einem Betrage von 10 000 000 Mk. beteiligen.

### Der polnische Verfassungsausschuss.

W.B. Warschau, 7. März. In der ersten Plenarsitzung des Landtags- und Verfassungsausschusses des Staatsrates unter Vorsitz des Kronmarschalls wies dieser nach der Begründung auf die außerordentliche Tragweite der Aufgaben des Ausschusses hin und gab dem Wunsch Ausdruck, daß im Augenblick, wo die Grundfesten der künftigen Verfassung des polnischen Staates errichtet würden, alle Redungen unter den Parteien aufhören müßten.

### In Graf Zepplins Tode.

Graf Zepplin, der den Winter teils in seinem Stuttgarter Heim, teils in Friedrichshafen und Berlin verbrachte, ist am 15. Februar noch gesund über München nach Berlin abgereist in geschäftlichen Angelegenheiten. Die Gräfin Zepplin eilte vor zwei Tagen an das Krankenlager ihres Gatten. Auch in Friedrichshafen herrschte über die heute nachmittag eingelaufene Todesnachricht tiefste Trauer. Der Betrieb der Luftschiffahrt-Zepplin-Gesellschaft soll auf besonderen früher geäußerten Wunsch des Grafen keine Unterbrechung bei seinem Tode erleiden.

### Ueber die letzten Stunden

erfährt der „D. L. M.“, daß der Graf am Mittwoch noch mit vollem Bewußtsein seine Gattin erkannte. Sie war auf die beunruhigenden Nachrichten sofort nach Berlin geeilt, und als sie an seinem Lager stand, sagte er: „Warum bist du hierher gekommen und hast die weite Reise gemacht, ich dachte dich, ganz hergestellt,

bald zu überraschen“. Seine letzten Worte, die er kurz vor seinem Tode sprach, waren: „Ich bin sehr müde und möchte schlafen.“ Nicht lange darauf war er sanft einschlummert.

Die Ursachen, die zu seinem Tode führten, liegen viele Jahre zurück. Damals hatte der Graf einen starken Nervenfall und ein solcher pfllegt Narben im Darms zu hinterlassen. Diese Narben hatten sich im Laufe der Zeit so vertieft, daß sie schließlich zu einer Einengung des Darmes führen mußten. Um diese zu beheben, entschloß sich Graf Zepplin zu einer Operation, deren Schwere die Kräfte des betagten Mannes nicht mehr zu überwinden vermochten.

### Graf Zepplins Aufbahrung.

In der kleinen Kapelle des Westsanatoriums in der Joachimsthaler Straße, die sich an den Gartensügel des Gebäudes anschließt und den Krankenschwestern für ihre Andachtsübungen dient, liegt Graf Zepplin auf seinem Totenbette. Eine würdevolle Trauerdecoration hat das kleine Gotteshaus angelegt: Schwarze Draperien ziehen sich an den Wänden hin, und um den schweren Sarg, der den Sarg umschließt, stehen vier hohe Kandelaber. Ihr milder Glanz beleuchtet das friedliche Antlitz des Greises. Als Soldat, der er seit seines Lebens war, ist der alte Graf zur Ruhe gebettet worden. Die selbgraue Mantel zieren seine Orden, vom Eisernen Kreuz, das er sich als junger Leutnant im Kriege 1870 erwarb, bis zum Eisernen Kreuz 1. Klasse von 1914 und dem Stern des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Unzählige Blumenpenden sind im Laufe des Tages abgegeben worden, sie alle sind um den Sarg gruppiert. Um 3 Uhr wurde der Sarg geschlossen.

### Trauerfeier.

W.B. Berlin, 9. März. Die Trauerfeier für den Grafen Zepplin in der Kapelle des West-Sanatoriums Charlottenburg begann um 5 Uhr. Der Sarg war zwischen Kandelabern aufgebahrt, der kleine Raum ganz schwarz ausgeschlagen. Ungezählte Kränze waren niedergelegt worden, darunter einer des Kaisers von Oesterreich und solche von allen Reichs- und Staatsbehörden und vielen gelehrten Gesellschaften.

Die Witwe, Gräfin Zepplin, und die Angehörigen der Familie fanden sich ein. In Vertretung des Kaisers erschienen Generaloberst v. Kessel und Generalleutnant v. Gehlius, in Vertretung der Kaiserin Oberlieutenant Graf Bückler. Generaloberst v. Kessel legte einen Kranz des Kaiserpaars nieder. Es erschien ferner u. a. der Reichskanzler, welcher persönlich einen Kranz niederlegte. Die Ueberführung zum Anhalter Bahnhof erfolgte mit militärischen Ehren. Der Sarg wurde von Luftschiffern auf den königlichen Leichenwagen gehoben, den sechs Rappen zogen, schwarz behängt, mit schwarzweißen Federblüthen. Die Leichenparade bildeten eine Abteilung der Luftschiffer und andere Berliner Truppen. Schulen bildeten auf einem Teil des Weges Spalter. Allenhalben grüßte eine zahlreiche Menschenmenge ehrerbietig den Sarg des Grafen Zepplin.

### Beileidskundgebungen.

W.B. Berlin, 9. März. Der Kaiser richtete anläßlich des Ablebens des Grafen Zepplin folgendes Beileidstelegramm an die Gräfin Zepplin:

Berlin, Schloß Bellevue, 9. März.

Mit tiefer Betrübnis erfahre ich, daß Sie den Abschied Ihres Gatten, des Generals der Kavallerie Grafen von Zepplin. Wie ich veridlich das Hinscheiden dieses mit seltenen Gaben des Geistes und des Charakters ausgezeichneten Mannes auf das schmerzhafteste empfinde, so steht mir die ganze deutsche Volkstrauer an der Bahre eines der größten Söhne des Vaterlandes. In jedem unermüdbarem Ringen um die Beherrschung der Luft durfte er Erfolge erleben, die seinen Namen weit über die Grenzen des Reiches auf dem ganzen Erdball unvergesslich gemacht haben. Mitten in diesem gewaltigen Kriege abzurufen, an dem er so tatkräftig und so erfolgreich zur Bekämpfung der Feinde mitwirken konnte, ist es ihm leider nicht mehr vergönnt, an dem Endkampf teilzunehmen. Sein Werk wird aber von der Armee und der Marine in seinem Geiste fortgeführt werden. Der Allmächtige tröste Sie und die Ihrigen in dem großen Schmerz um den Heimgegangenen, dessen Ruhm unvergänglich ist und dessen Andenken nie fests hoch und teuer bleiben wird.

Wilhelm I. R.

W.B. Berlin, 9. März. Der Reichskanzler hat anläßlich des Ablebens des Grafen Zepplin ebenfalls ein Beileidstelegramm gesandt.

Im Hauptausch des Reichstags widmete Vizepräsident Dr. Spahn dem Verstorbenen gleichfalls einen tiefempfindenen Nachruf. — Am Schluß der Donnerstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses widmete Präsident Graf Schönerling dem verstorbenen Grafen Zepplin einen Nachruf.

Stuttgart, 8. März. Die Nachricht über den Tod Zepplins traf in Stuttgart unerwartet heute nachmittag ein und verfezte die Bevölkerung, die ihren „Luftschiffgrafen“ über alles verehrt, in tiefe Trauer. Die Beilebung des Grafen findet voraussichtlich am Montag in Stuttgart statt. Im Namen der Stadt sandten die bürgerlichen Kollegien ein Telegramm an die Gräfin Zepplin.

München, 8. März. Der Tod Zepplins hat in München, dessen Ehrenbürger der Graf war, und wo er noch, ehe er nach Berlin reiste, eine Woche gelebend, der Tagung des Deutschen Museums Anbrachte, aufrichtige und tiefe Trauer erweckt. König Ludwig sandte alsbald an die Tochter des Verstorbenen, Gräfin Wendenstein-Zepplin, ein sehr herzliches Beileidstelegramm. Die Stadt wird morgen über eine Trauerkundgebung beschließen. Das Deutsche Museum, dessen einseitige Ehrenmitglied Graf Zepplin war, hat alsbald nach Eingang der Nachricht die Fahne auf Halbmast gesetzt.

### Die Teilnahme der Donau-Monarchie.

W.B. Wien, 9. März. Die Nachricht vom Tode des Grafen Zepplin hat erschütternden Eindruck gemacht.

Die Blätter haben hervor, daß Graf Zeppelin einer der großen Männer gewesen ist, denen es Deutschland verdankt, daß es diesen Krieg so siegreich befeht. Die Wiener „Abendpost“ erinnert an den Besuch des Grafen Zeppelin am 9. Juni 1918 auf einem Luftschiff in Wien. Graf Zeppelin wurde damals auch von Kaiser Franz Joseph empfangen, der dem erfolgreichen Erfinder das Ehrenzweigen für Kunst und Wissenschaft verlieh.

### Schwedische Teilnahme.

STB. Stockholm, 9. März. Anlässlich des Todes des Grafen Zeppelin haben schwedische Blätter ausführliche Aufsätze über das Leben und Wirken des berühmten Luftfahrers veröffentlicht.

„Stockholms Dagblad“ erinnert an das Wort Kaiser Wilhelms, der den Grafen Zeppelin den größten Deutschen des 20. Jahrhunderts nannte, und schreibt: Wenn man an die Schwierigkeiten denkt, mit denen einst der Graf zu kämpfen hatte, und alle Zweifel, mit denen man seinen Ideen begegnete, an all seine Energie und Geduld, so muß man zugeben, daß ein gut Teil Wahrheit in diesem Urteil des Deutschen Kaisers liegt.

### Die englische Presse.

Aus dem Haag erfährt der „Vol.-Anz.“: Alle englischen Blätter besprechen den Tod des Grafen Zeppelin und feiern die außerordentlichen wissenschaftlichen Verdienste des Grafen. Weist wird bedauernd hinzugefügt, daß so viel geniale Erfindung infolge der unglückseligen Weltverhältnisse viel mehr der Vernichtung von Menschenleben, als der Friedensarbeit gewidmet war.

### Die italienische Presse.

STB. Wien, 9. März. Anlässlich der Todesnachricht des Grafen Zeppelin hebt die italienische Presse rühmend hervor, daß die Deutschen aus seiner Erfindung ein Werkzeug des Schreckens gemacht haben. Trotzdem schreibt „Italia“, in anderen Zeiten wäre der Tod des Grafen Zeppelin von der ganzen Welt als schwerer Verlust nicht nur für Deutschland, sondern für die gesamte Wissenschaft betrauert worden.

„Man muß diesen schweigsamen, einsamen Mann bewundern, dem es gelungen ist, das Problem der Luftschiffahrt endgültig zu lösen. Auch heute darf man sein großes Werk nicht verkennen, wenn man auch bedauern wird, daß es nicht zu friedlichen Zwecken und zum Wohle der Zivilisation verwirklicht worden ist.“ — „Corriere della Sera“ bemerkt: „Der Name des Grafen Zeppelin wird immer mit der deutschen Kriegsgeschichte verknüpft bleiben; wenige Männer werden solche Vollständigkeit erlangen, wie der alte Reitergeneral gewesen hat.“

## Die sechste deutsche Kriegsanleihe.

Die sechste deutsche Kriegsanleihe, auf die Zeichnungen in der Zeit vom 15. März bis 16. April angenommen werden, wird, wie wir schon angekündigt haben, aus fünfprozentigen Schuldverschreibungen und aus vierprozentigen mit 110 bis 120 Prozent auslosbaren Reichsschatzanweisungen bestehen, die beide zum Preise von 98 für 100 Mark Nennwert zur Ausgabe gelangen. Wer indes die fünfprozentigen Schuldverschreibungen ins Reichsschuldbuch eintragen läßt und sich gleichzeitig verpflichtet, die Ausfolgung der Anleihefeste nicht vor dem 15. April 1918 zu fordern, braucht nur 97,80 Mark anzulegen. Reichsschatzanweisungen können nicht ins Reichsschuldbuch eingetragen werden, bei ihnen beträgt nämlich der Zeichnungsbetrag einheitlich 98, wobei daran erinnert sei, daß die kleinsten Stücke der neuen Reichsschatzanweisungen über 1000 Mark, die kleinsten Stücke der fünfprozentigen Schuldverschreibungen über 100 Mark lauten. Bei beiden Anleihearten findet die übliche Stückzinsenverrechnung statt, und da der erste Zinschein am 2. Januar 1918 fällig ist, werden vom Eingangstage ab auf den eingezahlten Anleihebetrag bis zum 1. Juli 1917 5 Prozent oder 4 Prozent Stückzinsen vergütet. Bei Zahlungen, die nach dem 1. Juli stattfinden, geht die Verrechnung der Stückzinsen zu Lasten des Eingehenden. Wie in früheren Fällen sind auch diesmal zur Erleichterung für die Zeichner vier Pflichtzahlungsstermine festgesetzt für Teilzahlungen, deren erster der 27. April und deren letzter der 18. Juli ist. Solche Zeichner, die indes schon früher in den Besitz der hohen

Zinsen gelangen wollen, können vom 31. März ab Voll- oder Teilzahlungen leisten, wobei der Vorbehalt gemacht ist, daß Teilzahlungen nur in runden durch hundert teilbaren Beträgen des Nennwertes zulässig sind.

Zeichnungs- und Vermittlungsstellen sind dieselben wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen. Die Postankarten nehmen wieder nur Zeichnungen auf die fünfprozentigen Schuldverschreibungen an, und die dort zur Anmeldung kommenden Beträge müssen bis zum 27. April voll bezahlt werden. Erfolgt die Vollzahlung bei der Post am 31. März, so werden 90 Tage Zinsen gleich 1 1/2 Prozent vergütet, erfolgt die Einzahlung in der Zeit vom 1. bis 27. April, so umfaßt die Zinsvergütung einheitlich 63 Tage und beläuft sich auf 7/8 Prozent. Dementsprechend sind die Nettozeichnungsspreise für Anmeldungen bei der Post 98 1/2 oder 97 1/2 Prozent.

Neu gegenüber den Zeichnungsbedingungen für die früheren Kriegsanleihen ist die Bestimmung, daß den Zeichnern der viereinhalbprozentigen mit 110 bis 120 Prozent auslosbaren Reichsschatzanweisungen das Recht eingeräumt ist, Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue viereinhalbprozentige mit 110 bis 120 Prozent auslosbare Schatzanweisungen umzuwandeln. Damit wird der Zweck verfolgt, den Besitzern älterer Anleihen, die diese in die neuen Schatzanweisungen umwandeln möchten, die Notwendigkeit des Verkaufs zu ersparen. Dieses Recht ist jedoch begrenzt: Jeder Zeichner kann nämlich höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) umwandeln, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Wer also beispielsweise 5000 Mark neue Schatzanweisungen gezeichnet hat, gewinnt einen Anspruch auf weitere 10 000 Mark neue Schatzanweisungen gegen Auslieferung eines gleichen Betrages Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917; demgemäß sind die mit Januar-Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zins Scheinen fällig am 2. Januar 1918 einzulösen, die mit April-Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zins Scheinen fällig am 1. Oktober 1917. Die Einlieferer von April-Oktober-Stücken erhalten jedoch auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ein Vierteljahr vergütet.

Wer sich über trauend eine weitere Frage unterrichten will, wird alles Wissenswerte aus der demnächst erscheinenden Zeichnungsaufforderung erfahren können, im übrigen bei allen Zeichnungsstellen und Zeichnungsvermittlungstellen jede Auskunft erhalten.

## Kleine Auslandsnotizen.

**Italien.** Abnorme Wettererscheinungen. In Oberitalien herrscht laut Berichten der Berliner Blätter außergewöhnliche Kälte. In Mittelitalien hat das andauernde Regenwetter zu Ueberschwemmungen und Erdstößen geführt.

**Frankreich.** Feuer in einer Munitionsfabrik. In Lebonche bei Paris, wo kürzlich eine Pulverfabrik eingeweiht worden ist, brach Feuer in einer anderen Werkstätte für Blindkörper aus. Der Schaden ist laut Pariser Blättern bedeutend.

**Winterwetter.** Auf der ganzen Pyrenäenhalbinsel hat ein heftiger Schneesturm gewirkt und große Verkehrsstörungen verursacht. Auch in Paris herrscht starkes Schneetreiben.

**Nikita zwischen zwei Stühlen.** König Nikita hat sich mit der Entente entzweit, da er gegen die von dieser geplante Vereinigung Montenegro mit Serbien ist. Prinz Mirko will mit Zustimmung des Königs in Wien. Das montenegrinische Ministerium soll Österreich freundschaftlich sein.

**Rußland.** Zusammenkunft der Entente-Monarchen? Nach einer Meldung der „Rjesch“ tritt in Petersburger politischen Kreisen die Behauptung, daß demnächst eine Zusammenkunft der Staats-Oberhäupter des Viererbandes stattfinden werde, mit großer Bestimmtheit auf. Wo und wann die Zusammenkunft stattfinden soll, wird nicht gesagt. Die Anregung zu dieser Zusammenkunft soll vom Zaren ausgegangen sein.

**Der Misserfolg der neuen russischen Anleihe.** STB. Ein Petersburger Spezialtelegramm an „Wostokposten“ weist auf den Misserfolg der neuen russischen Staatsanleihe hin. Trotz gewaltiger Börsenhäufte sei die Nachfrage nach Staatspapieren gering.

**STB. Cuba.** Der Aufstand auf Cuba. Nach einem Bericht aus Havanna haben die Regierungstruppen den Rebellenführer, Expräsidenten Gomez, und seinen ganzen Stab gefangen genommen. (Neuter.)

**STB. Sanitago de Cuba, 9. März.** (Neuter-Meldung.) 400 amerikanische Marinesoldaten sind hier ausgeschifft worden.

## Letzte Nachrichten.

### Die Union ist zum Eingreifen bereit.

STB. Washington, 10. März. (Neuter-Meldung.) Es ist beschlossen worden, für den 16. April berufen. Die Namen der zu bewaffnenden Schiffe werden eine außerordentliche Session des Kongresses einzubringen nicht veröffentlicht. Der Befehl, die Anordnungen des Präsidenten unverzüglich auszuführen, wird sofort nach dem Marine-Departement gesandt werden. Die Geschütze zur Bewaffnung der Schiffe sind in den Marinewerften an der Atlantischen Küste angesammelt. Es ist alles bereit.

### Kriegswirtschaftliche Maßnahmen in England

STB. London, 10. März. Das Munitions-Ministerium übernimmt die Verfügung über alle Getreide, Dörrsaaten und deren Produkte, darunter Getreide, Seife und Margarine. Mit Billigung der Lebensmittelkontrolleure sind für eine Anzahl Nahrungsmittel, darunter Speck, Käse und Butter, Höchstpreise festgesetzt worden.

### Eine indische Geldspende gegen die deutsche U-Bootgefahr.

Die Regierung hat vom Nizam von Hyderabad 100 000 Pfund Sterling angenommen, die zur Bekämpfung der U-Boote verwendet werden sollen.

### Gingehand.

Wo stand die Königsleiche? Ist jemand aus unserer verehrlichen Leserschaft in der Lage anzugeben, wo im hiesigen Kreise eine Leiche unter dem Namen „Königsleiche“ gestanden hat? Sie ist um das Jahr 1842 gestiftet worden. Event. Portoausgaben werden gern vergütet.

Kurzlich empfohlen gegen:

**Jogal** Gicht Hexenschuss  
Rheuma Nerven- und  
Ischias Kopfschmerzen

Hundert von Anerkennungen.  
Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich.  
Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

## Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von  
**Kriegsanleihe**  
und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt  
**Uebernahme von Vermögensverwaltungen,**  
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges  
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.  
Regulierung von **Nachlässen,** Einzug von **Erb-  
schaftstforderungen** und Uebernahme des Amtes  
als **Testamentsvollstrecker.**  
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen  
Transaktionen.

**Emser Wasser**

2 lebenslustige Herren,  
20 und 29 Jahre, suchen Damen-  
bekanntschaft zwecks spät. Heirat.  
Geil. Zuschriften unter D. H. 22  
in die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Direkte Antr. v. 800 Heiratsantr.  
Damen mit Vermög. von  
200 000 Mk. Herren (a. ohne  
Vermög.), die reich u. reich heirat.  
wollen, erhalten besten. Auskunft.  
L. Schöndorfer, Berlin, Wassmannstraße 29.

Für ernsthafte  
Sucht zahlbare  
Sucht Güter, Grundbesitz etc.  
Gottwald, Frankenstein, Poststr.  
5 bessere, sehr

wenig gebrauchte  
Nähmaschinen  
spottdillig zu verkaufen.  
R. Matusche, Zöpferstr. 7.

**Noten**

für Klavier,  
Violine,  
Orgel,  
Gesang usw.

empfehlen  
Herm. Reuschel's Musikalienhandl.,  
Sonnensplatz 37.  
Städt. Neueste. Große Auswahl.

**Zöpfe**

ohne Kordel,  
ca. 60 cm lang,  
nur 7,50 Mark,  
65 cm lang 10 Mk.,  
70 cm lang 12 Mk., 75 cm lang  
14 Mk. Doppelkopf 110 cm lang  
nur 16 Mk. Umtausch gestattet.  
Haarprobe bitte einsenden. Ver-  
sand per Nachnahme. Man ver-  
lange diskrete Zusendung der  
Illustr. Preisliste. Anfertigung  
sämtlicher Haararbeiten.

**Haarhaus Richard Laub,**  
Berlin-Neukölln 44,  
Berliner Straße 106/4.

**Eine Zuarbeiterin**  
sucht zum baldigen Antritt  
**Theresia Plischke,**  
Putzgeschäft,  
Waldenburg, Gottesb. Str. 26, 1.

Für den 1. April!  
**8000 Mark**  
auf erste Hypothek gesucht;  
**6-7000 Mk.**  
auf sichere Hypothek zu vergeben.  
**Julius Berger,**  
Waldenburg, Sandstraße 2.

**Kräfft. Frauen  
und Mädchen**  
für Brennhaus  
stellt sofort ein  
**Carl Krister,**  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg in Schles.

**Suche** dringend tüchtige  
Mädchen f. Klein-  
dienst u. kräftige Mädchenmädch.,  
Mädchen fürs Gasthaus, 1 intelli-  
genten Burjaken, welch. Kellner  
lernen will.  
Gewerbmäßige Stellenvermittl.  
**Luise Klitsch,** Auenstr. 24 c.

**Suche** dringend für Ostern  
Mädchen für alles,  
Pferdeburschen und Mägde.  
Für Saison Küchen-, Zimmer-  
und Waschmädchen.  
Gewerbmäß. Stellenvermittler  
**Josef Löffler,** Meldungen bei  
Frau Löffler, Bad Salzbrunn  
„Schwarz. Hof“, Teleph. 614.

**B**ediennung gesucht.  
Auenstraße 1, 2. Etg.

**W**ittwer, Irvalde, 58 Jahr  
alt, alleinstehend, sucht anst.  
Frau als Wirtin. Zu erfrag. in  
der Exped. d. Bl. unter A. D.

**S**uche 1. April ein Mädchen  
nicht unter 15 Jahren.  
Ludwig, Milchgeschäft,  
Neue Straße.

**Freundliche Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche, Entree, Bad,  
in der 2. Etage gelegen, per bald  
oder später zu vermieten.  
**P. Heinze,** Hermannstraße 7.

**3** Zimmer, Küche, Entree, mit  
Badeeinrichtung, bald zu ver-  
mieten Hermannstraße 20.

**2** Stuben und Küche, 1 Tr.,  
Dinterhaus, bald zu beziehen  
Sonnensplatz 5, 1 Tr.

Stube u. Küche 1. Apr. zu bez.  
Gasthaus, Waldner Anker.

**K**leine Stube bald oder später  
zu beziehen  
Zöpferstraße 13.

**S**tube und Küche 1. April zu  
beziehen  
Wangelstraße Nr. 5.

**N**äheres bei bei Grosser, pt.

**3** Zimmer-Wohnung mit Bad,  
Küche, Entree per 1. April  
zu vermieten Königstraße 8.  
Näheres beim Hausmeister.

**S**tube u. Küche bald zu verm.  
Hermannstraße 20.

**S**chöne Werkstelle, für jedes  
Handwerk passend, mit Woh-  
nung bald zu beziehen  
Sonnensplatz 5, 1 Tr.

**M**öbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**N**ü. möbl. Zimmer bald z. verm.  
Friedr. Str. 13, III. r.

**1** gr. Stube (elektr.) 1. Apr. z. bez.  
Ob. Waldenburg, Albertstr. 5

**3** freundliche Stube 2. Apr. z. bez.  
Dittersbach, Hauptstr. 32, I.

**3** besserer Logis f. Herren Ober  
Waldenburg, Chauffeeestr. 8a

Freitag früh verunglückt zu Tode mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Berghauer

## Heinrich Hertwig,

im Alter von 50 Jahren 4 Monaten.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen, um stille Teilnahme bittend, hierdurch an

Die trauernde Gattin Emma Hertwig, geb. Rudolph, nebst Tochter.

Beerdigung: Montag nachmittag 1/2 Uhr vom Knappschaftslazarett aus.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Donnerstag nacht 12 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Witfrau

**Agnes Schäl,**  
geb. Stief,

im Alter von 70 Jahren. Im tiefsten Schmerz zeigen dies hiermit an Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schlachthofstraße Nr. 1, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden, sowie bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Dittersbach,  
den 10. März 1917.  
Familie Bauch.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst. d. 15. 3., ab. 7 U.: Conf.-Bekl. u. U. △ III.

## Danksagung.

Für alle Ehrungen und Beweise der Liebe, welche während der Krankheit und Beerdigung unserem lieben Entschlafenen zu Teil wurden, sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Reußendorf, den 10. März 1917.

In tiefer Trauer:

**M. Conrad,** als Gattin und Kinder.



## Schmerzliche Erinnerung

bei der Wiederkehr des Todestages meines geliebten Gatten, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Wehrmanns

## August Schramm.

Er starb den Heldentod fürs Vaterland, im Alter von 32 Jahren.

Heut kehren Tag und Stunde wieder, Da uns das große Unglück traf; Denn eine Granate streckt' Dich nieder Und Du sankst früh in Todeschlaf.

Das Eheglück und Dein junges Leben Hast Du mit opferfreud'gem Sinn Dem teuren Vaterland gegeben, Mit froher Hoffnung zogst Du hin.

Fünf Jahr im Eheglück zu leben, Wir war'n ein Herz nur und ein Sinn; Ach dieses friedlich traute Leben Mit einem Schlag war es dahin!

Dein Grab kann leider ich nicht schmücken, An Deiner Ruhestätt' nicht steh'n, Kann betend nur zum Himmel blicken, Gott bitten um ein Wiederseh'n.

Für diese Welt bist Du gestorben, In meinem Herzen lebst Du fort, Bis gleiches Ziel wir einst erworben In diesen lichten Höhen dort.

Was wir verloren, ach, man kann's nicht sagen, Denn Tränen bringen nimmer Dich zurück; Nur weinen und in Wehmut klagen Um unser schönes und verlornes Glück.

Hartau, den 12. März 1917.

Gewidmet von Deiner tieftrauernden Gattin **Emma Schramm,** geb. Gebauer.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochenblattes.



# Pfaff - Nähmaschinen!

Keine andere Nähmaschine kann die große Dauerhaftigkeit, hohe Vollendung und Zuverlässigkeit aufweisen als die berühmte und überall bekannte

## Pfaff-Nähmaschine mit Kugellager!

Mit dem Kauf der Pfaff-Nähmaschine, welche auch die englisch-amerikanische Singer-Nähmaschine weit übertrifft, erhält der Käufer das Beste, was bisher in Nähmaschinen geleistet wurde. Selbige ist in

sehr großer Auswahl, auch vor- und rückwärts nähend, mit 10 jähriger, reeller Garantie gegen kleine Anzahlung und monatliche

## Abzahlung von 4 bis 5 Mark

in allen Preislagen, sehr billig zu haben.

Bei Barzahlung gewähre ich hohen Rabatt.

Stopf- und Stid-Apparate gratis.

Alle Nähmaschinen nehme in Zahlung!

## Richard Matusche,

Töpferstraße 7

Waldenburg.

Töpferstraße 7

## Gämtliche Zubehöerteile

und nur gute, gebrauchte Maschinen von 25 Mark an stets auf Lager.

Christliche Versammlungen  
Waldenburg Neustadt,  
Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibelbesprechung; 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,  
Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

## Umpressen

von Stroh-, Tagal- u. Litzenhüten in sorgfältigster Ausführung.

Neueste Formen am Lager!

## Meta Vogt,

Hohstraße Nr. 2, 1. Stock.

Verein für National-

Übungsid. (i. d. f. m. Handelsid.): Anfang jed. Montag, ab. 8 1/2 Uhr. i. Fortg. Freitag, 8 1/2 Uhr. Anmeld. 3. Anfängerkursen jederz.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 11. d. M., 8 3/4 Uhr vormittags: Antreten vor dem Rathaus z. Kirchgang (Kriegs-Vettag).

Spielleute und Musikkorps mit Instrumenten zur Stelle.

Strepel.

Russchank Konradshacht.

Jeden Sonntag:

Altdeutsche Musikalische Unterhaltung.

Waldenburg i. Schl., Saal der „Gorkauer Halle“, den 13. März 1917

## Wohltätigkeitsaufführung

zum Besten armer Kinder von Kriegsteilnehmern

: veranstaltet von der „städt. Realschule“ :

Beginn: 8 Uhr. Ende: 9 1/2 Uhr. Eintrittskarten zu 0,75 Mk. (nummer. Platz) und 0,50 Mk. in Meltzer's Buchhandlung.

Gorkauer Halle  
in Waldenburg.

Sonntag den 11. März cr., abends 8 Uhr:

V. städt. Volks-Konzert

von der

Waldenburger Berg- und Fürstl. Pleß'schen Kurkapelle  
Sehr gewähltes Programm.  
Eintrittspreis 20 Pf.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab

## Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.  
Kinder haben keinen Zutritt.

Schützenhaus, Waldenburg.  
Prachtvolle Eisbahn.

„Goldener Becher“,  
Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag:

Musikal. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr. G. Hüppauff.

Saßhaus zur Straßenmühle,  
Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung im gut geheizten, großen Vereinszimmer. ff. Speisen u. Getränke. Aufmerksame Bedienung.

„Deutsche Halle“, Gottesberg.

Jeden Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

H. Schönthier.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

## Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 59.

Sonntag den 11. März 1917.

Beiblatt.

## Graf Zeppelin †.

Schneesturm braust durch den rauhen März. . .  
Mit ihm pocht eine Trauerkumde  
Kummererwiegend an jedes Herz  
hoch vom Skantz bis fern zum Sunde:

Graf Zeppelin!

Reich wohl an Jahren, doch feurig und kühn  
Wie alter Schloßwein von rheinischen Hügeln,  
krönte Vollendung Dein rastloses Mühen,  
Zielstolz und sicher die Luft zu durchflügeln,  
Graf Zeppelin!

Keine Enttäuschung verfühle Dir den Mut! . . .  
Trotz der Vernichtung von Scherdingen  
Hob sich, ein Phönix aus Trümmern und Blut,  
Stolz Deine Schöpfung in neuem Gelingen,  
Graf Zeppelin!

Ueber der Feinde dräuendem Meer  
Fliegen beherrscht Deine Riesenschiffe,  
Donnernd begrüßten sie Trafalgar-Square  
Jenseits der Nordsee einst schützenden Wellen,  
Graf Zeppelin!

Netter und Sieger! Noch wütet der Krieg,  
Während die Glocken zum Frieden Dir klingen!  
Aber schon regt zu entscheidendem Sieg  
U-Boot und Luftschiff aufs neue die Schwingen,  
Graf Zeppelin!

Bald, wenn der Feind jeder Abwehr bar,  
Kreuz die Pfad zum Frieden wird finden,  
Reitest Du nicht in der Helden Schar  
Neben dem Kaiser ein unter den Völkern,  
Graf Zeppelin!

Aber im Aether, hoch über Berlin,  
Wird sich in majestätischen Kreisen  
Wiegen und neigen ein Zeppelin,  
Als ein Symbol, Deine Taten zu preisen,  
Graf Zeppelin. . .

Alwin Römer.

## Preussisches Abgeordnetenhause.

77. Sitzung. Freitag den 9. März.

Am Ministertisch: v. Schorlemer.  
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung  
um 12¼ Uhr und gedenkt des Todes des Abgeordneten  
v. Ditfurth (kons.).

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat der  
Forstverwaltung.

Abg. v. Diez (kons.): Die Forstverwaltung leidet  
unter dem Mangel an Arbeitern und Geispannen, in-  
folgedessen tritt Holzsmangel ein, der sich bei der Be-  
völkerung sehr unangenehm bemerkbar macht.

Abg. Wente (fortschr. Vp.): Die Handwerker leiden  
unter den hohen Holzpreisen. Stärkerer Wildabschutz  
ist notwendig. Immer noch werden Fasanen mit Ge-  
treibe gefüttert. (Hört! Hört! Hört! links.)

Abg. Freiler v. Wolf-Metternich (Centr.): Die  
öffentliche Sittlichkeit leidet Schaden durch das Treiben  
mancher „Wandervogel“ in den Wäldern. Die Ver-  
hote in unseren Eigenwäldern müssen nach dem Kriege  
wieder durch hohe Zölle geschützt werden.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer:  
Die Gehälter der Förster sind 1908 reguliert worden.  
Ich gebe zu, daß sie sich wegen der Lebensmittel in  
angewiesenen befinden. Die Forstverwaltungen sind  
angewiesen worden, der Bevölkerung Holz zu ange-  
messenen Preisen zuzuführen. Die Wälder haben direkt  
Holz erhalten. Wir haben außerdem Waldboden zur  
Bepflanzung mit Kartoffeln und Raps zur Verfügung  
gestellt. Das Wild hat stark abgenommen, namentlich  
auch Fasanen.

Abg. Dr. Brecht (freif.): Die Gaben der Forsten  
können in weiterem Maße der Bevölkerung zugänglich  
gemacht werden.

Abg. Wiersdorff (natlib.) bespricht Gehalts- und  
Anstellungsverhältnisse, auch den Wildabschutz, Ver-  
mehrung der Fische usw.

Oberlandforstmeister v. Freier: Wir halten daran  
fest, der Bevölkerung das Holz zu erschwinglichen  
Preisen zuzuführen; ohne Auktionen geht es aber nicht.  
Für die Wildfütterung werden keine Kartoffeln ver-  
wendet. Die Kriegsgefangenen werden auch zum  
Brennholzschlag verwendet.

Damit ist der Forstetat erledigt.  
Es folgt der Etat der Domänenverwaltung.

Abg. Senneberg (kons.): Für die Verbesserung der  
Domänen sind Millionen aufgewendet worden, insolge-  
dessen wird von vielen Seiten die Aufteilung der Do-  
mänen gewünscht. Das ist aber gefährlich und nicht der  
inneren Kolonisation nützlich. Redner bespricht dann die  
Ergebnisse der Moorkultur.

Abg. Deltus (fortschr. Vp.): Viele Domänen sind  
schon viel zu billig verpachtet worden; zu eine Notlage  
der Domänenpächter glauben wir nicht. Redner geht  
dann auf die Verhältnisse in der Provinz Sachsen ein.

Ministerialdirektor Brümmer: Die Verpachtungen  
der Domänen in der Provinz Sachsen dienen im wesent-  
lichen dem Zuckerrübenbau und haben gute Erträge  
gebracht. Die Verpachtung der Domänen erfolgt frei-  
händig. Damit ist der Domänenetat erledigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Eisenbahnetat.

## Preussisches Herrenhaus.

16. Sitzung.

Freitag den 9. März, nachmittags 2 Uhr.

Mitgeteilt wird, daß dem Hause zurzeit 350 Mit-  
glieder angehören.

Das Diätengesetz für das Abgeordnetenhause.

Ein Regierungsvorleser entschuldigt den krankheits-  
halber abwesenden Minister des Innern und erläutert  
die vom Abgeordnetenhause eingehend behandelte  
Diätenvorlage. Die Regierung bittet das Haus, der-  
selben zuzustimmen.

Ein Antrag Prof. Hillebrand will die freie Fahrt  
ersehen durch Freifahrt zwischen Berlin und dem  
Bognort.

Graf York von Wartenburg erhebt Bedenken gegen  
die Vorlage. Das Pauschal führt zum Berufs-  
parlamentarismus und könnte eine parlamentarische  
Rebenregierung schaffen. Durch den uneingeschränkten  
U-Bootkrieg ist unsere Zuversicht gewachsen. Es wird  
einen Frieden geben, bei dem es Steger und Besiegte  
gibt. Die Vorlage ist ein weiteres Glied in der Kette  
des freiwilligen Entgegenkommens der Regierung gegen-  
über den Bestrebungen auf weitere Ausdehnung der  
Macht des Parlaments. Der Reichstag hat wiederholt  
versucht, in die allerhöchste Kommandogewalt und in  
die exekutive einzugreifen. Die Ausschüsse fühlen sich  
schon als Behörden und treiben eigene Politik. So  
hat der Ausschuss des Abgeordnetenhauses einen Be-  
schluß in der U-Bootfrage verabschiedet, für die das  
Abgeordnetenhause gar nicht zuständig ist. Die Ein-  
setzung des Reichstagsausschusses zur Mitwirkung bei  
der Ausführung dieses Gesetzes ist revolutionär. Der  
Regierung muß ein Halt zugerufen werden. Der Redner  
spricht über auswärtige Politik. Frankreich steht unter  
der Herrschaft von vier Großbanken. England wird  
von einem parlamentarischen Komitee regiert. Die  
Gleichheitsprediger wollen dem Träger des Schwertes  
ein Kreuz über den Kopf werfen. Eine Etappe auf dem  
Wege zu einer solchen unbedeutenden Umwälzung ist die  
gegenwärtige Vorlage. Ich bitte, dieselbe abzulehnen.  
(Beifall.)

Kronsyndikus Dr. von Hagens: Durch die freie Fahrt  
wird doch nicht etwa unser Staatsleben bedroht? (Heiter-  
keit.) Die Regierung ist mit dem Abgeordnetenhause  
einig. Da sollte sich das Herrenhause nicht einmischen.  
(Beifall.)

Graf Niebach äußert ebenfalls Bedenken gegen das  
Gesetz.

Unterstaatssekretär Drews: Wir haben nur zu  
prüfen, was für Preußen nützlich ist. Zucht vor pa-  
lamentarischer Kontrolle haben wir nicht. Es wäre  
eine Viehlosigkeit gegen die Abgeordneten, wenn ihnen  
durch Schluß der Session die freie Fahrt entzogen wird.  
Die Regierung will die Schließung der Session nur  
von sachlichen Rücksichten abhängig machen. Sie wäre  
erkrent, wenn das Herrenhause die Vorlage annehmen  
würde.

Herr von Buch: Dieses Gesetz ist eine kleine, aber  
wichtige Etappe der fortschreitenden Entwicklung zum  
Parlamentarismus. Wieviel Freikarten werden nicht  
zu Informations-, sondern zu Badereisen verwendet?  
Seit 1860 ist es ohne Informationsreise gegangen. Wir  
lehnen das Gesetz ab. (Beifall.)

Die allgemeine Aussprache schließt. Der Antrag  
Hillebrand auf Einschränkung der Freifahrt wird ange-  
nommen. Darauf wird das Diätengesetz mit großer  
Mehrheit abgelehnt.

Der Erhöhung der Kreisarztgebühren und der Ver-  
größerung der Staatsschuldenkommission wird zuge-  
stimmt. Die Eisenbahnbetriebsberichte werden ge-  
nehmigt.

Die nächste Sitzung findet wahrscheinlich am 27. März  
statt, mit der Tagesordnung: Antrag des Grafen  
Hoensbroech; Kleinere Vorlagen; Beratung des Staats-  
haushaltsplanes.

## Provinzielles.

Breslau, 10. März. Die Verbindung der Donau  
mit den deutschen Wasserstraßen steht heute im Vorder-  
grunde des Interesses der wirtschaftlichen Verbände.  
Die wichtigste Frage ist dabei der Bau des Ober-Donau-  
kanals. Für ihn werden wir uns in Schlesien mit aller  
Kraft einsetzen müssen. Daneben stehen die süddeutschen  
Bestrebungen auf Ausbau der Donau-Rain-Wasser-  
straßen und die Propaganda für die Verbindung der  
Donau mit der Elbe. Hier hat die Handelskammer in  
Reichenberg in Böhmen gemeinschaftlich mit dem Aus-  
sicher Elbeverein Anregungen wegen Bildung eines beson-  
deren österreichischen Arbeitsausschusses für die Her-  
stellung eines Großschiffahrtsweges Elbe-Ober-Donau  
gegeben. Die Gründungsverammlung findet am 24.  
März in Klusitz statt.

Der Verein schlesischer Tabakbauer zu Ohlau hielt  
am letzten Sonntag daselbst unter dem Vorsitz des Lan-  
desältesten von Gide und Polwitz eine Hauptversam-  
lung ab. Der Verein, der 89 Mitglieder zählt, konnte  
im Kulturjahr 1916 infolge der geringeren Einfuhr frem-  
der Tabake eine erhöhte Tätigkeit entfalten. Es ist ihm  
auch gelungen, bei der Deutschen Tabakhandels-gesellschaft  
in Mannheim eine höhere Bewertung des schlesischen  
Tabaks zu erreichen, derart, daß der Höchstpreis für  
den schlesischen Tabak, der am niedrigsten festgesetzt  
worden war, von 70 auf 75 Mk. für den Zentner erhöht  
wurde. Der Verein machte mit bestem Erfolge den  
ersten Versuch mit pikanten Pflanzen in Ohlau, Wansen  
und Stannowitz, wozu er 25 000 Pflanzen lieferte. Die  
pikanten Pflanzen eignen sich besonders für kleinere Be-  
stehen. Der letzte Sommer mit seinen vielen Nieder-  
schlägen war im allgemeinen dem Wachstum des Tabaks  
günstig.

Liegnitz. Mutat eines taubstummen Schuhmacher-  
lehrlings. Donnerstag früh hat der 17jährige taub-  
stumme Schuhmacherlehrling Albert Köhler die Ehefrau  
seines Lehrherrn, des Schuhmachermeisters P. Thomas  
in der Goldberger Straße, der als Feldzugsteilnehmer  
abwesend ist, durch Messerstiche und Salzsäure erheblich  
verletzt. Er wurde bald darauf verhaftet. Ueber diese  
Tat werden dem „L. Tzbl.“ folgende Einzelheiten mit-  
geteilt: Der taubstumme Lehrling machte alle Arbeiten  
allein. Donnerstag früh ist er eine Stunde eher als  
gewöhnlich, um 6 Uhr früh, aufgestanden. Er bog sich  
unauffällig in die Wohnung des Meisters (im zweiten  
Stodwerk) und machte sich eine Anzahl Schnitten als  
Reisezerkung zurecht. Dann durchsuchte er einen offenen  
Schrank nach seinem Arbeitsbuch, das er versteckte. Bei  
dieser Gelegenheit setzte er sich in dem Besitz eines größe-  
ren Gelbbetragtes (über 100 Mk.), den er ebenfalls ver-  
steckte. Währenddessen kam die Meistersfrau hinzu, die  
ihn wegen seines Zuns sofort befragte. Auf ihre Frage,  
warum er nicht arbeite, erwiderte er: „Will fort!“  
Die Meisterin antwortete ihm, daß er hierbleiben solle.  
Der Lehrling griff darauf nach dem Halse der Frau,  
würgte sie, presste ihr einen bereitgehaltenen, mit Salz-  
säure getränkten Schwamm in den Mund und begann,  
sie mit einem Brotmesser an Kopf und Hals zu bearbei-  
ten. Da Frau Thomas sich kräftig zur Wehr setzte, kam  
es zu einem gefährlichen Ringen, in dessen Verlauf die  
Frau eine Anzahl Schnitt- und Stichwunden erlitt. Auch  
riß ihr der Lehrling büschelweise Haare aus und zer-  
trante sie im Gesicht. Während dieses Kampfes erlitt auch  
der Lehrling Schnittwunden an einem Handgelenk und  
am Kopf. Es gelang der Frau, sich freizumachen und  
aus der Wohnung zu eilen, die sie sofort verließ. Auf  
ihre Hilferufe eilte zuerst Selbstgehermeister Wotisch her-  
zu, der dem Lehrling zunächst eine Tracht Prügel verab-  
reichte und diesen dann in Gewahrsam hielt, bis die  
Polizei kam, ihn fesselte und ins Gefängnis abführte.  
Es scheint, daß eine Art Heimweh in ihm gehöhrt hat,  
denn er hatte sich Fahrpläne in der Richtung Halle, in  
welcher Gegend er beheimatet ist, aufgeschrieben. Es  
sagt, daß das von ihm entwundene Geld auch als  
Reisegeld dienen sollte. Köhler hatte noch zwei Jahre zu  
lernen. Möglich, daß ihn das bei seinem vorgeschritte-  
nen Lebensalter geärgert hat und daß er den Wunsch  
hätte, bald Geld zu verdienen, zumal er körperlich gut  
entwickelt war. Von demjenigen, zu dem er öfter Be-  
sorgungen machen kam, wird er als harnloser Mensch  
geschildert, dem niemand eine solche Tat zugetraut hätte.  
Die Absicht kommt aber doch darin zum Ausdruck, daß er  
vorher in einer Drogerie Schwamm und Salzsäure  
kaufte, die er sonst doch zu nichts gebraucht hätte. Er  
sagte bei seiner Vernehmung, daß er nicht die Absicht ge-  
habt habe, seine Meisterin zu töten oder schwer zu ver-  
letzen. Er habe nur fortgewollt. Um die Flucht und  
den Anschlag auf die Meisterin zu verdecken, hatte er  
vorher auf eine Tafel an der Wohnungstür die Worte  
geschrieben: „Bin bis abends 6 Uhr abwesend!“ Er  
wollte Zeit zur Flucht gewinnen.

Fauer. Ein schwerer Eigenstamm. In Brechels-  
hof wurde ein selten schwerer Eigenstamm verladen.  
Mit 8½ Meter Länge und 1½—1¾ Meter Durchmesser  
hatte er einen Rauminhalt von etwa 9 Kubikmetern und  
wog ungefähr 180 Zentner. Der Park in Brechels-  
hof und der Dammbweg haben noch viele solcher Baumriesen  
aufzuweisen.

Friedeberg a. O. Rückgang der Kriegskühe.  
Die Benutzung der hiesigen Kriegskühe hat in letzter  
Zeit sehr nachgelassen, sodass etwa nur noch der vierte  
Teil der früher verabsolgt Portionen verlangt wird.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. März.

### Ein Kirchenfest in Waldenburg vor 75 Jahren.

In diesem Jahre blickt die hiesige evangelische  
Kirchengemeinde auf ihr 175jähriges Bestehen zu-  
rück. Wir sind in der Lage, den Verlauf der  
100jährigen Jubelfeier der Begründung des  
evangelischen Kirchensystems zu Waldenburg und  
des im Jahre 1742 erbauten Bethauses nach  
einem eingehenden Bericht aus den „Schlesischen  
Gebirgsblüten“, einer Zeitschrift, aus der sich  
später das „Waldenburger Wochenblatt“ ent-  
wickelt hat, eingehend zu schildern.

Die „Gebirgsblüten“ (8. Jahrgang) schreiben unter dem 17. März 1842 folgendes:

„Am vergangenen Sonntag, Juhica, den 18. d. Mis., feierte die evangelische Kirchgemeinde zu Waldenburg das hundertjährige Jubeljahr ihres erneuten Bestehens und der wiedererlangten Religionsfreiheit. Die Gemeinde war auf die Wichtigkeit dieses Festes schon vorher mehrfach aufmerksam gemacht und zu demselben eingeladen worden, und nachdem am Abend vorher das Fest mit allen Glocken eingeläutet worden war, riefen dieselben am Festtage selbst, früh um 7 Uhr, die Gemeindeglieder zur Feier desselben zusammen. Das bis dahin sehr stürmische Wetter wurde ruhig und freundlich, und nach 9 Uhr begann die Feier.

Es begaben sich vom Kirchplatze aus die Schulkinder aus der Stadt und sämtlichen eingepfarrten Dörfern, von ihren Lehrern geführt, die beiden evangelischen Ortsgemeinden nebst 7 fremden Geistlichen, welchen sich in dem westlichen Eingange des Rathhauses der Grundherr von Altwasser, die Repräsentanten der beiden Patronatsherrschaften, das Kirchengesamtheit, die Landdeputierten und die städtischen Behörden angeschlossen, unter Glockengeläute, in feierlichem Zuge aus die Ostseite des Marktplatzes, wo sich bereits die sämtliche Knappschaft, welche zur evangelischen Kirche in Waldenburg gehört, nebst ihren Beamten aufgestellt hatte. Am Marktplatz, auf welchem vor 100 Jahren der erste evangelische Gottesdienst war gehalten worden, war ein Altar errichtet und mit Girlanden und Bäumen höchst geschmackvoll verziert und umgeben, und an demselben hielt der Pastor Lange nach Abtönung dreier Verse des Priebers: „Gib feste Burg ist unser Gott usw.“ eine Rede über Psalm 126, B. 3. Darauf wurde der Vers gesungen: „Lass mich dein sein und bleiben“, und der Zug bewegte sich alsdann, ebenfalls unter Glockengeläute, in der angeführten Ordnung, wobei die hiesigen Geistlichen den Kelch und die Bibel trugen, in die ganz besonders feierlich geschmückte Kirche, wo er mit Intrade empfangen wurde.

Die Ordnung des in der Kirche abgehaltenen Gottesdienstes war folgende: Nach dem Prieber: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ wurde die große Sturme gehalten, ihr folgte das Lied: „Gelobet seist du, Gott, für deines Sohnes Lehre“, und diesem die Hefrede des Rektor Heimann über den Namen des Sonntags Juhica. Nach dieser Rede wurde eine wohlgewählte Musik (Symphonie von Mozart) recht gelungen aufgeführt, und darauf das „Derr Gott, dich loben wir“ gesungen. Abdam hielt der Pastor Lange die Festpredigt über 2. B. Mos. 12, 14, und es folgte derselben eine zweite Musik (das Halleluja von Sändel), dieser Kollekte und Segen, und mit dem Prieber: „Ach, bleib mit deiner Gnade“ wurde die Feier geschlossen, an der Tausende von Menschen, worunter auch viele fremde Kirchengemeinde-Angehörige, auf herzliche und würdige Weise Anteil genommen hatten. Noch nie hatte man die Kirche so gefüllt, aber auch noch nie so mit Zuhörern angefüllt gesehen, als an diesem Sonntage, und auch auf dem Markte war eine außerordentlich große Anzahl aufmerksamer Zuhörer versammelt.“

Durch die bei Gelegenheit des Kirchensubildiums veranstaltete Sammlung wurden, wie die Chronik der evangelischen Kirche zu Waldenburg von Pastor prim. Schulze berichtet, angeliefert eine grünfarbene Altar- und Kanzelbekleidung, ein Altarvorsteck und zwei rotfarbene Klingelbeutel nebst zwei Blumensträußen für den Altar, wofür 318 Thlr. 25 Sgr. 3 Pfg. verausgabt wurden. Die ganze Sammlung hat ergeben 339 Thlr. 4 Sgr. 6 Pfg. Die Jungfrauen der Stadt schenkten der Kirche als bleibendes Andenken 2 Sessel für die Brautpaare bei den Trauungen. Auch wurde zur Erinnerung an die Jubelfeier eine zinnerne Medaille geprägt, welche auf der einen Seite die Inschrift trug: „Eine feste Burg ist unser Gott“ und auf der anderen Seite „Zum hundertjährigen Kirchensubildium zu Waldenburg den 18. März 1842“.

\* (Das Eiserne Kreuz 1. Klasse) erhielt der Offizier-Stellvertreter Bruno Binner, Sohn des Oberleitungsassessors Binner beim hiesigen Postamt.

\* (Auszeichnung.) Krankenspfleger Heinrich Kemmler, Sohn des Oberkassabeholders Dr. Kemmler von hier, wurde mit der roten Kreuz-Medaille 3. Klasse dekoriert.

C (Räucherer Einbruch in das Gräßler'sche Schuhwarengeschäft.) Als heute morgen das Dienstmädchen des Schuhmachermeysters Gräßler, Freiburger Straße, den Boden betrat, fand sie selbigen in äußerster Unordnung. Die Papplisten waren aufgerissen und Schuhe und Leder lagen im Boden herum. Hier hatten Diebe gehandelt. Die Vordertür war erbrochen; die Stelle, wo das Schloss in die Türfüllung eingreift, war zerplittert. Die Hintertür, die unter doppeltem Verschluß sich befand, wies die verpöblichen Spuren gewaltthätigen Öffnens auf, dagegen war das Fenster zu dem kleinen Vorraum zur Tür gewaltthätig aufgedrückt worden. Die Einbrechlinge haben also versucht, zunächst vom Hofraum aus in den Boden einzudringen, und machen sich erst nach fruchtlosem Bemühen daran, die Vordertür von der Freiburger Straße aus zu erbrechen, was ihnen auch gelungen ist. Frau Gräßler hatte erst tagsvorher eine Sendung neuer Schuhwaren erhalten, deren beste Stücke teilweise geraubt worden sind. Ueberhaupt sind die Diebe mit Sachkenntnis vorgegangen, denn sie haben nur die teuersten Sachen mitgenommen. Da auch eine von den im Hofraum zur Fortschaffung der Beute benutzten Personen diese nicht mehr neue Schuhe besitzt, welche von reichlich einem Meter, und ist bereits mehrmals zum Verkauf benützt und deshalb die alte Signatur abgetragen worden. Der Einbruch muß zwis-

chen 2 und 3 Uhr geschehen sein, da in dieser Zeit der Gärtner Bohla an die Hand anhaltend gebellt hat. Es wird darauf ankommen, ob man nach dieser Zeit Männer beobachtet hat, die sich unterwegs mit einer solchen Riste befanden. Frau Gräßler wird von diesen schweren Diebstahl von neuen Sorgen betroffen; ihr Gatte, der am Felde zugethan, wird bereits seit 9 Monaten unter die Vermissten gezählt. — Wie wir hören, haben die Einbrecher auch in das Löhntan nische Schuhwarengeschäft in der Gartenstraße einzudringen versucht. Nachdem sie das eiserne Gitter zur Tür geöffnet, sind sie wahrscheinlich gestört worden, denn die Glasrute weist keinerlei Schädigungen auf.

\* (Programm) zu dem am Sonntag den 11. März 1917, abends 8 Uhr, in der „Gorkauer Bierhalle“ stattfindenden fünften städtischen Volkskonzert:

1. Duwald: „Alt-Heidelberg“, Marsch.
2. Gerold: Ouvertüre zu „Zampa“.
3. Gounod: „Frühlingslied“.
4. Lehár: „Gold und Silber“, Walzer.
5. Silber: Fantasia a. d. Operette „Jungfernstift“.
6. Suppé: Ouvertüre z. Operette „Das Mobell“.
7. Staz: „Walse des Frissons“, Intermezzo.
8. Hoff: „Die schöne Müllerin“, Streichquartett.
9. Schubert: Ballettmusik aus „Rosamunde“.
10. Weber: Klänge aus „Freischütz“, Potpourri.

—s. (Städtisches Volkskonzert.) Im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ veranstaltet die Waldenburger Berg- und Hütten-Plastische Kapelle am Sonntag den 11. März das fünfte städtische Volkskonzert. Auch diesmal hat der Leiter des Orchesters, Konzeptionsmeister Zipsner, wie aus dem oben veröffentlichten Programm zu ersehen, äußerst ansprechende Kompositionen zum Vortrage ausgewählt, die den Teilnehmern ein paar gemüthliche Stunden garantieren. Den Musikfreunden von hier und der Umgegend sei deshalb der Besuch auch dieses Konzerts wiederum warm empfohlen.

\* (Teaabend.) Der Teaabend, welchen am letzten Donnerstag der hiesige Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein im Saale des Hotels „zum schwarzen Hahn“ veranstaltete, war sehr gut besucht und nahm einen befriedigenden Verlauf. Pastor Wiltner eröffnete ihn mit einem Begrüßungswort und einem Hinweis auf die großen Nothe, die nach dem Kriege der Gustav-Adolf-Verein vor allem in den russischen Ostprovinzen zu lindern haben wird. Nun folgten musikalische Darbietungen in bunter Reihenfolge. Durch Klavierkonzerte erfreute Frau Thümer die Versammlung, durch zwei Duette für zwei Geigen Fr. Barbara Müller und Herr Gertt (am Klavier Fr. Spelba). Frau Venninghoff trug zwei Schumann'sche Lieder vor; Fr. Schwert sang Judemann's überreichliches Meisterlied: „Drüben am Wiesentrand“, beide zusammen das lustige Quartett aus der Oper „Maurer und Schlosser“. Pastor Jentsch (Dittersbach) brachte Stücke aus dem Niederzylus „Miland“ zu Gehör. Endlich erfreute Syndikatdirektor Arends die Versammlung durch meisterhaften Vortrag ernster und heiterer Gedichte aus Kriegs- und Friedenszeiten. Das Schlusswort gab dem Wunsch Ausdruck, daß der nächste Teaabend im künftigen Herbst unter dem Zeichen des Friedens stehen möge.

\* (Bellagini kommt) 191 Grad Kälte — 3000 Grad Hitze — 1 000 000 Volt — 300 000 Kilometer in der Stunde — und andere Wunder der Wissenschaft wird der bekannte Berliner Physiker Joachim Bellagini am Sonntag den 17. März im Saale der „Gorkauer Halle“ in Waldenburg vorführen. Diese hochinteressanten Experimental-Vorstellungen bieten eine solche Fülle der Belehrung, daß der Besuch jedermann empfohlen werden kann.

\* (Neue Bestimmungen über Offizier-Stellvertreter.) Im neuesten „Armeeverordnungsblatt“ wird bestimmt, daß die in der Kriegsbefehlshabervorschrift enthaltenen Bestimmungen über die Dienstverhältnisse der Mannschaften in Offizierstellen während des Krieges aufgehoben werden. Eine Beauftragung von Unteroffizieren mit Wahrnehmung einer Beurlaubtstelle findet nicht mehr statt. Dafür werden besondere Beurlaubtstellen, die nur mit Offizier-Stellvertretern zu besetzen sind, geschaffen. Für die Befetzung der besonderen Stellen gelten neue Bestimmungen. In diesen neuen Bestimmungen heißt es u. a.: Zu Offizier-Stellvertretern dürfen bestellt werden: geeignete Unteroffiziere des Friedensstandes mit einer Friedensdienstzeit von sechs und mehr Jahren einschließlich etwa vorgeleisteter Übungen — geeignete Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes und des gebienten Landsturms, die a) eine Weimandienstzeit von acht Jahren nachweisen können, b) wenigstens sechs Monate als Unteroffiziere mit der Waffe bei der fechtenden (in der Front verwendeten — auch technischen) Truppe oder bei den Munitionskolonnen und Trainformationen am Feinde stehender Truppenverbände unmittelbar Frontdienst getan, c) den Dienstgrad eines Bizefeldwebels (Bizewachmeisters) erreicht haben, und d) sich außerdem in geordneten Verhältnissen und in einer entprechenden Lebensstellung befinden. Die Beurlaubung von Angehörigen des ungedienten Landsturms zu Offizier-Stellvertretern ist nur ausnahmsweise zulässig. Jährliche und Jahnenunter, sowie Offizier-Aspiranten des Beurlaubtenstandes kommen für eine Bestellung nicht in Frage, es sei denn, daß Offizier-Aspiranten für eine Beurlaubung zum Offizier des Beurlaubtenstandes nicht in Aussicht genommen sind.

§ Dittersbach. Vorträge. In der zahlreich besuchten Versammlung des Evang. Jugendvereins hielt Provinzialsekretär Nothher (Waldenburg) einen eingehenden Vortrag über den Nutzen und die Notwendigkeit des Sparens und erläuterte die Einrichtung der Kreisjugendspargasse, die infolge ihres praktischen Systems in der ganzen Provinz und darüber hinaus Ansehen gefunden hat und voraussichtlich auch in vielen Bezirken zur Einführung gelangen wird. Falls dies geschieht, wird der kommandierende General des 8. Armeekorps davon Abstand nehmen, einen Sparzwang im Korpsbereich für die Jugendlichen einzuführen. — In der näch-

sten Versammlung am 18. März wird Kantor Uffe einen Vortrag aus dem Gebiete der Spargasse halten und dabei seine reichen Sammlungen zeigen.

\* Altwasser. Hafersgrüße. Kohlrüben. — Auszahlung. In der laufenden Woche kommen an hiesige Einwohner, die keine Kartoffeln besitzen, noch 150 Gramm Hafersgrüße oder Hafersflocken je Person zum Preise von 44 Pfg. das Pfund zum Verkauf. Der Verkauf erfolgt gegen Abgabe der Kartoffelmärkte Nr. 7 in den Geschäften, in welchen die Bezugsberechtigten im Kundennach eingetragten sind. — Am Montag und Dienstag, vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr, können Kohlrüben von der hiesigen Einwohnerschaft in unbeschränkter Menge an folgenden Verkaufsstellen erworben werden und zwar im Oberdorf in der evangelischen Oberschule durch Frau Vogel, im Mitteldorf im Wirtshaus durch Frau Späher, im Niederdorf in Wulle's Brauerei durch Frau Fiedler. Der Preis beträgt je Pfund 6 Pfg. Die Vorräte sind in ausreichender Menge vorhanden und ist jeder unmittelige Andrang zu vermeiden. Wir empfehlen baldige Erwerbung oder Bereitung von Rübensauerkraut, wobei wie mit Zubereitung des Sauerkohls zu verfahren ist. Auf einen Zentner sind etwa 4—6 Pfund Salz zu nehmen. — Die Auszahlung für die zweite Märzhälfte wird in allen Zahlbezirken am Freitag den 16. März von 2 Uhr nachmittags ab in bisheriger Weise erfolgen.

x. Neu Salzbrenn. Das Eiserne Kreuz wurde dem Gefreiten Ernst Kaps, Sohn des Hausbesizers Anton K. von hier, verliehen.

\* Wüßtegersdorf. Zum Leutnant d. Res. befördert wurde der Landmesser Walter Martz, Sohn des Buchdruckerbesizers Martz von hier.

### Kriegs-Ausschuß für Konumenten-Interessen (Ortsausschuß für Stadt und Kreis Waldenburg).

In der am Donnerstag abend in dem katholischen Vereinssaale abgehaltenen Sitzung berichtete der Vorsitzende, Sekretär Kloss, über die vom Vorstande erledigten Aufgaben. Auf die an den Königl. Landrat gerichteten Schreiben sind Antworten nicht eingegangen. Eine Eingabe wegen Erlaß eines Verbotes der Herstellung von feinen Backwaren hat durch das bereits in Kraft getretene Küchenbrotverbot für den Kreis in der Hauptsache seine Erledigung gefunden. In den Hauptausschuß in Berlin war das Ersuchen gerichtet worden, Schritte zur Einführung des Kartenzwanges auf bisher noch marktfreie Lebensmittel zu tun. Dieser aber hält eine allgemeine Einführung des Kartenzwanges auf alle Lebensmittel für bedenklich, weil sich daraus wahrscheinlich eine unerwünschte Rückwirkung auf die Kleinerwirtschaft im Haushalt ergeben würde.

Die seitens des Kriegsausschusses beantragte Einführung von Lebensmittelkarten für den ganzen Kreis, die sich in den Gemeinden Ober Salzbrenn, Altwasser und Neu Salzbrenn bestens bewährt haben, dürfte wohl in absehbarer Zeit verwirklicht werden, da auch der Vorortverband von Waldenburg sich dafür erklärt hat. Der Ausschuß ist für die Freizügigkeit des Lebensmittelankaufs. Mit dem Vorortverband, der auf gleichem Standpunkt steht, soll Fühlung wegen gemeinsamer Stellungnahme genommen werden.

Auf den Einspruch gegen Vorenthaltung der Rabatten durch viele Geschäftsleute in den einzelnen Gemeinden haben die Rabattsparevereine Waldenburg und Weißstein geantwortet. Infolge der derzeitigen Kriegsverhältnisse könne auf viele Waren, so besonders auf die durch die Gemeinde zum Verkauf überwiesenen, ferner Väterwaren und Spirituosen, kein Rabatt mehr gewährt werden. Auf Weiß- und Wollwaren hat sich in der Rabattabgabe wenig geändert. Die Rabattsparevereine werden ihre Mitglieder anhalten, auf den in ihren Geschäften aushängenden Preiszetteln unbedingt diejenigen Artikel anzugeben, welche jeweilig der Markenausgabe unterliegen. Damit ist eine der wichtigsten Forderungen erfüllt und Klarheit geschaffen.

Auf die den Stadtverwaltungen des Kreises unterbreitete Anregung der Organisation der Sammlung der Küchenabfälle ist eine Antwort von Friedland eingegangen, wonach sich die Errichtung einer Sammelkammer daselbst nicht lohne, da die Küchenabfälle von jeder den Viehhaltern zur Verfügung gestellt werden. Das trifft sicherlich im allgemeinen wohl bei kleineren ländlichen Gemeinden zu, nicht aber bei den Städten, wo bei nicht organisirter Sammlung noch viel verloren geht.

Auf eine an den Magistrat gerichtete Beschwerde wegen vieler eingegangener Klagen über das Essen in der Kriegsküche ist von der Vorsteherin der städtischen Haushaltungsschule eine Antwort eingegangen, die keineswegs befriedigte. Einzelne der daselbst gemachten Ausführungen forderten den entschiedensten Widerspruch der Ausschussmitglieder heraus. Scharfer Einspruch aber wurde besonders gegen den völlig hallofen Vorwurf erhoben, daß der Kriegsausschuß mit seiner im vorigen Jahre veranstalteten großartigen Volksaufklärung durch Ausstellung und Kurse für Obst- und Gemüseverwertung für sich habe „Propaganda“ machen wollen. Unangenehm sei als diese Unternehmungen, die nichts anderes als Erfüllung vaterländischer Pflicht seien sollten, dürfte kaum jemals eine andere Veranlassung gewesen sein. Auch die Königl. Regierung in Breslau hat dieser gemeinnützigen Volksaufklärung und Belehrung Beachtung und Anerkennung geschenkt. Im übrigen wurde festgestellt, daß seit 14 Tagen eine wesentliche Besserung des Essens zu verzeichnen sei, und daselbst jetzt wohl gelocht zur Ausgabe gelangt.

Klage geführt wurde wieder darüber, daß immer noch in einzelnen Gemeinden eine Uebertretung der Verbraucherdurch Geschäftsleute stattfindet, die beim Verkauf von Einzelmengen der von der Gemeinde ihnen überwiesenen Lebensmittel bei Gewichtsbrachten nach unten, bei solchen des Gelbtrages nach oben abrunden. Die Gemeinde Weißstein hat gegen dieses, die Käufer schädigende Verfahren eine Verordnung erlassen, deren Nachahmung sich auch für die übrigen Gemeinden empfiehlt. Der Kriegsausschuß wird die Nachahmung allen Gemeinden empfehlen.

Eine Aussprache erfolgte über die Kartoffelknappheit und Not in verschiedenen Gemeinden, die auf Transportbeschwerden und den Frost zurückzuführen sind. Ein anderer Grund aber ist der, daß manche Gemeinden im Herbst vorigen Jahres nicht mit allem Nachdruck für eine ausreichende Zufuhr bemüht gewesen sind. Gemeinden, die zur Selbsthilfe gezwungen haben, in die Versorgungskreise selbst Vertrauenspersonen als Aukäufer zu schicken, haben eine solche überaus schwer fühlbare Kartoffelnot nicht zu verzeichnen.

Festgestellt wurde bei dieser Erörterung, daß in Nebenschiffkreisen immer noch genug Lebensmittel vorhanden sind, die für die Zuführung in Industriekreise noch nicht gefaßt worden sind. Um eine bessere Versorgung des Kreises Waldenburg mit Lebensmitteln zu erzielen, erscheint die Anstellung von Aukäufern durch den Kreis als dringend notwendig. Weiter muß immer wieder die Aufhebung der die Versorgung hemmenden Ausführverbote angestrebt werden. Der Kriegsausschuß wird wiederum hierfür bei dem Hauptauschuß in Berlin wegen Weiterverfolgung dieser wichtigen Frage vorstellig werden und gleiche Gesuche auch dem Kriegsernährungsamt und dem Abgeordneten des Kreises um Unterstützung übermitteln.

Zu fördern ist auch die private Zufuhr von marktfreien Lebensmitteln durch Händler, wobei die Gemeinden aber die Preise zu überwachen haben, um einem Lebensmittelpreisanstieg vorzubeugen.

Bezüglich der ungerechten Butterverteilung und der Bevorzugung des Bezirkes Biegnitz, wo bisher wöchentlich 90 Gramm Molkerbutter zum Verkauf auf den Kopf der Bevölkerung gelangten, wandte sich der Kriegsausschuß an die Reichsstelle in Berlin. Nach neuer Verordnung dürfen auch dort fortan nur wöchentlich 60 Gramm verkauft werden.

Wegen der erhöhten Fleischmenge von wöchentlich 100 Gramm, die im Kreise Waldenburg nur an jene Personen zur Ausgabe gelangte, die keine Kartoffeln eingekellert haben, während in Breslau diese Fleischmenge ohne Unterschied zur Verteilung gelangte, wandte sich der Kriegsausschuß an die Reichsstelle und wird jetzt die erhöhte Menge auch im Kreise Waldenburg ohne jede Einschränkung für die Industriegebiete gewährt, während die rein ländlichen Selbstversorgungsgemeinden davon ausgeschlossen sind.

In Landesgut wurde seitens der Stadtverwaltung eine Ausstellung von Kohleliefergeräten mit Kostprobenverabreichung und ausklärenden Vorträgen veranstaltet, die sehr zahlreich besucht war. Der Kriegsausschuß erkennt die große Bedeutung einer solchen Aufklärung an und wird diese Angelegenheit dem Magistrat von Waldenburg unterbreiten.

An einer vom Hauptauschuß zu veranstaltenden neuerlichen Erhebung über die Lebenshaltung der Familien im Kriege wird sich der Ausschuß wiederum beteiligen. #

### Die Glocken des Bergkirchleins von Erlenburg.

≡ Von der in Aussicht genommenen Beschlagsnahme der Glocken dürfen auch die des hiesigen altherwürdigen, idyllisch gelegenen Bergkirchleins betroffen werden, wenn nicht der historische und Kunstwert es ermöglicht, sie der Nachwelt zu erhalten. Die Entfernung der Glocken dürfte überdies bei dem eigenartigen Bauinnern mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft sein. Um zu den Glocken zu gelangen, muß man auf alten Sprossenleitern sich durch das Holzgebälk des Dachstuhles zwängen. Ueber der Decke des Kirchinnern erhebt sich ein wahrer Wald von Streben und Balken, sodaß man sich wundert, wie die Mauern diese Last zu tragen imstande sind. Die Glocke des kleinen Turmes hat bei einer Höhe von 80 cm einen unteren Durchmesser von etwa 90 cm. Den oberen Kranz ziert in lateinischen Buchstaben folgende Inschrift: „Ich bin Rufener zu der Predigt und vorman (vermahnt) auch zum Gebet“. Darunter erblickt man die Buchstaben O (Christus), V (Viktor=Sieger), R (Redemptor=Erlöser) und ein hervorstechendes Wappen. Ueber dem Bilde des Kreuzigen liest man L G 1613 (wohl der Name des Glockengießers und das Jahr des Gusses). So hat diese Glocke schon über 300 Jahre mit ihrem metallenen Munde die Gläubigen zum Gottesdienste aus freudigen und traurigen Anlässen gerufen.

Noch eigenartiger ist die Glocke, deren Klänge von dem weithin sichtbaren Mittelturne erklingen. Die Höhe ist ungefähr dieselbe, nur am unteren Teile ist sie weit mehr angeschwefelt, sodaß der untere Durchmesser etwa 1 m beträgt. Außer reichlichen Verzierungen enthält der obere Kranz die Worte: „Lobet den Herrn mit Cimbalen, lobet in hell klingenden Cimbalen, alles, was Odem hat, lobe den Herrn, allehaja.“ Des weiteren zeigt die eine Seite eine mindestens 12 Zeilen lange Inschrift in gotischen Buchstaben, die zum Teil schwer leserlich ist und deren Feststellung des Wortlautes längerer Zeit bedarf und später noch veröffentlicht werden wird. Sie beginnt: „Zu eren der gotischen Dreifaltigkeit“ und zeigt am Schluß die Jahreszahl 1599. Dieser Inschrift gegenüber kann man als Hinweis auf das Weltgericht lesen: „Memento Tubae Domini et vocis Arch Angeli.“ (Gedenke der Posaune des Herrn und der Stimme des Erzengels.) Hierunter ist die Kreuzigungsgruppe zu sehen. So hat diese Glocke bereits in 318 Jahren wechselvollen Schicksals ihre Stimme hören lassen.

Hoffentlich kann das schöne Geläut der beiden Glocken uns erhalten bleiben. Wie manchmal haben sie den Frieden eingeläutet! Möge sich das, was Schiller am Schluß seines Liebes von der Glocke ausspricht, auch recht bald an ihnen bewahrheiten: „Friede sei ihr (erst) Geläut!“

Von den Lichtbildbühnen.  
Union-Theater, Albertstraße. Der Schöpfer A. Guttmann beurteilt das Kino als eine Kombination von Kunst und Traum — er spricht vom Kinorausch und vom Kinotraum. Beide seien verankert in der seelischen Tätigkeit der Phantasie. Guttmann betrachtet dann das Publikum, das die Kinos besucht, und nennt die, welche den Kinotraum suchen, die vom Glück Enttäuschten und bezeichnet als die Sorgenlosen des Tages alle die, welche sich am Kinobilde betäuben. Sehr gut. Aber man braucht sich keine Sorgen zu machen, wenn man an der künstlerischen Aufwärtsbewegung des Lichtspieltheaters teilnimmt und Freude an solchen Darbietungen empfindet; die meisten träumen sich beim Anblick einer geschickt zusammengestellten Kinokomödie in einen Augenblicksrausch hinein, der aus der rauhen Wirklichkeit hinausführt. Derartige Erwägungen veranlassen wohl auch die Errichtung von Kinostudien bei unseren Truppen wie auch bei den Feinden, um den zur Erholung bestimmten Soldaten Abwechslung zu verschaffen. Das Kino ist eben für die Erwachsenen ein Märchengarten, in dem ihnen Edel- und Idealmenschen in seltsamen Situationen begegnen, oder solchen Menschen, die abseits alles Schönen und Guten in einer düsteren grauenhaften Welt umherirren. Ziehen wir das derzeit laufende Filmprogramm mit der berühmten Tänzerin Olga Desmond als junges, grazioses Kind der Puszta in das Bereich unserer Betrachtung, so befinden wir uns mitten in dem magischen Kreise, den Guttmann um Künstler, Kino- und Publikum zieht. Wir träumen uns hier in ein Liebesidyll voll nachlässiger Anmut hinein. Die Desmond ist als Gänsehälterin Marja ein gar zu liebes Ding; sie wird von einem feurigen Banerburgen Herzog in die Arme genommen und in ein kleines bescheidenes Eheheim geführt, wo die Liebe über alle Dürftigkeit hinwegtäuschen soll. Aber Marja, die sich ihrer Schönheit bewußt ist, lehnt sich nach schönen Kleidern und nach freiem Leben. Der unglückliche Ehemann wird Soldat, um ihr von seinem Handgeld schöne Kleider zu verschaffen, und sie verläßt ihr Heim, um Tänzerin zu werden. Wir sehen sie bald ihrem Unglück entgegenzueilen. Aller Glanz war Gift für Marja, die sich schließlich den Tod gibt. — Das andere Stück „Ein Schirmmügel in der Klode“, mit Anna Müller-Sinke in der Hauptrolle, bringt uns bei drolligen Situationen zum herzhaften Lachen. Das U. T. hat auch diesmal wieder einen glücklichen Treffer gemacht, als es diese beiden Filmwerke für sein Publikum erworb.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 11. März (Oculi). Kriegsbettag.

In der Woche vom 11. März bis 17. März Begrüßung und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 11. März, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 2 1/2 Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Böttner; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Roday.

Mittwoch den 14. März, vorm. 9 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche: Herr Pastor Böttner.

Hermisdorf:

Sonntag den 11. März, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Roday; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Roday; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Roday.

Donnerstag den 15. März, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche: Herr Pastor Böttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 11. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner.

Donnerstag den 15. März, abends 8 Uhr Kriegsbettage im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 11. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Mittwoch den 14. März, abends 8 Uhr Kriegsbettage im Vereinsaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Zöpferstraße 7.  
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.  
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.  
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautreuerversammlung.  
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.  
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.  
Weißturm, Flurstraße 21.  
Freitag, abends 8 Uhr: Blautreuerversammlung.  
Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 11. März, vormittags 1/9 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 14. März, abends 1/8 Uhr Passionsgottesdienst.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarngemeinde Waldenburg.

Sonntag den 11. März (3. Fastensonntag), 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Kindergottesdienst; 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachm. 2 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Wochentags früh 1/2, 7, 7 1/4 Uhr hl. Messen.

Am Montag und Mittwoch abends 1/8 Uhr Kriegsbettage.

Freitag abends 1/8 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, Sonnabends auch nachm. 5 und 7 Uhr, Sonntags von früh 1/2 Uhr an.

Katholischer Laubstummengottesdienst.

Sonntag den 11. März, nachmittags 3 Uhr in der Marienkirche zu Waldenburg.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 11. März (Oculi), vormittags 9 Uhr Bittgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 14. März, vormittags 10 Uhr Taufen; nachmittags 4 1/2 Uhr 3. Passionsandacht: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanen und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/4 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 11. März (3. Fastensonntag), früh 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 5 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Freitag abends 7 Uhr Kreuzweg, verbunden mit Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit täglich vor der hl. Messe und Sonnabend abends von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Utwasser.

Sonntag den 11. März (Oculi, Kriegsbettage), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vorm. 9 Uhr Gebetsgottesdienst. Kirchenchor: „Hebe deine Augen auf“ von Mendelssohn-Bartholdi.

Dienstag den 13. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 14. März, abends 7 Uhr Passionsandacht in der Kirche.

Katholische Kirche zu Utwasser.  
Sonntag den 11. März (3. Fastensonntag), vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; Vormittags-Gottesdienst

wie gewöhnlich; vormittags 7 Uhr in der Frühmesse Generalkommunion der Vincenz-Frauen-Konferenz; nachmittags 2 Uhr Kreuzwegandacht.

Dienstag den 13. März hl. Messe in Seitendorf.

Freitag den 16. März, nachmittags 4 Uhr eine Besprechung aller Erstkommunionkinder von Utwasser in der Kirche.

Sonnabend den 17. März, vormittags 9 Uhr hl. Beichte aller Kommunionkinder von Utwasser und Seitendorf.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 11. März (Oculi), vorm. 9 Uhr Gottesdienst anlässlich des Kriegsbettages: Herr Pastor Winger; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 11 Uhr Taufen.

Mittwoch den 14. März, abends 8 Uhr Passionsandacht: Herr Pastor Winger.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. März (3. Fastensonntag), vormittags 8 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Mitglieder des Arbeiter- und Jugendvereins; vormittags 1/10 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Freitag den 16. März, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 11. März (Oculi, Kriegsbittgottesdienst), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Göbel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Göbel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 14. März, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Kriegsbettage und Passionsgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 11. März (3. Fastensonntag), vormittags 1/8 Uhr Hochamt und hl. Segen in der Kapelle; vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in der Pfarrkirche; nachmittags 1/3 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Mittwoch und Sonnabend, vormittags 1/8 Uhr hl. Messen in der Kapelle. An den übrigen Tagen um 1/8 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche.

Mittwoch nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Pfarrkirche.

Freitag nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Kapelle.

Hl. Beichte ist vor dem Gottesdienst und am Sonnabend in der Pfarrkirche von 4—5 Uhr und von 6 Uhr an.

**Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung**  
**Wittwoch den 14. März 1917, nachmittags 6 Uhr.**  
**Tagesordnung:**

1. Mitteilungen.
2. Neuwahl der Mitglieder der Baudeputation für weitere drei Jahre.  
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bromer.
3. Beschaffung von Schulbänken für die evang. Mädchenschule.
4. Vertrag mit dem Bergbauer Plachzig über Pachtung der Kaninchenställe im Grundstück Kochiusstraße 13.  
 Berichterstatter zu 3 und 4: Herr Stadtverordneter Petriok.
5. Bewilligung der Mittel für Anschluß der Gewerbe- und Handelsschule an das Fernsprechnetz.  
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Seeliger.
6. Festsetzung des Zuschusses für die Freiwillige Feuerwehr.  
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Balzer.
7. Vermendung weiterer Beträge aus dem Ertrage der Nagelung des eisernen Bergmannes und der Papierwoche zu wohltätigen Zwecken.  
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Walter.
8. Rechnungsergebnisse der Kasse der Hauptverwaltung und deren Sonderverwaltungen für 1915.  
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Fabig.
9. Festsetzung der Bezüge für die Hinterbliebenen des gefallenen Vorschullehrers Baum.  
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Balzer.
10. Entschädigung der Schweiter Käthe Frank für Teilnahme an einem Säuglingskursus.  
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Müller.
11. Rechnungslegung der Kasse der Stiftungen für 1915 und Erteilung der Entlastung.
12. Desgleichen der Gymnasialkasse.  
 Berichterstatter zu 11 u. 12: Herr Stadtverordn. Liebeneiner.
13. Festsetzung des Sparkassenvoranschlages für 1917.  
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Fabig.
14. Errichtung einer Städtischen Kriegs-Fürsorgestelle.  
 Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Müller.

**Der Stadtverordneten-Vorstand.**  
 Dr. Walter. Ruh.

**Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:**  
 Dienstag den 13. März er., abends 8 Uhr.

**Städtischer Schlachthof.**  
**Wurstverkauf.**

Es ist noch ein Bestand

**Ia holländische Blockwurst**

vorhanden und findet der Verkauf am Montag den 12. d. Mts., von vorm. 8 Uhr ab, zu den bereits bekannten Bedingungen statt.  
 Waldenburg, den 9. März 1917.

**Der Magistrat.**

**Ersatz für fehlende Kartoffeln.**

In der Woche vom 12. bis 18. März wird wieder ein Pfund Kartoffeln je Kopf der Bevölkerung zur Ausgabe gelangen. Tag und Stunde der Ausgabe kann wegen der herrschenden Kälte erst später bekannt gegeben werden. Für die fehlenden 2 Pfund Kartoffeln werden 4 Pfund Kohlrüben in den Vorloftabteilungen und 235 Gramm Hafersgrütze je Kopf und Woche gegen Abgabe der Kartoffelmärken in allen Lebensmittelgeschäften verabfolgt.  
 Waldenburg, den 10. März 1917.

**Der Magistrat.**  
 Dr. Erdmann.

**An- und Verkauf von getragenen Bekleidungs-  
 Wäscheutensilien und getragenen Schuhwaren.**

In den Zeitungen erscheinen täglich noch Anzeigen über An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken und Schuhwaren. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Ankauf von getragenen Kleidungsstücken und Schuhwaren nur noch den behördlich errichteten Ankaufs- und Sammelstellen, mithin also für den **Kreis Waldenburg** bis auf weiteres nur der in **Waldenburg**, Rathaus Zimmer 24, errichteten Ankaufsstelle, wo die Abschätzung durch Sachverständige erfolgt, übertragen ist. Auch Altwarenhändler können die ihnen verbliebenen Warenbestände dortselbst zum Kauf anbieten. Wer an andere Stellen Altwaren verkauft oder solche ankauf, macht sich strafbar.  
 Waldenburg, den 8. März 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
 Dr. Erdmann.

**Sechste Kriegsanleihe.**

Die städtische Sparkasse nimmt schon jetzt **Einzahlungen auf die nächste Kriegsanleihe** entgegen und verzinst die eingezahlten Beträge bis zur Abrechnung mit **4 1/2 %**.

Waldenburg, den 19. Februar 1917.

**Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.**  
 Dr. Erdmann.

**Städtische Sparkasse.**

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die städt. Sparkasse nach ihrer neuen Satzung berechtigt ist, **Spar-einlagen bis zur Höhe von 20 000 Mark** mit unserer Genehmigung anzunehmen. Noch höhere Einlagen nimmt die Girokasse der städtischen Sparkasse jederzeit entgegen.  
 Waldenburg, den 20. Februar 1917.

**Der Verwaltungsrat.**  
 Dr. Erdmann.

**Ober Waldenburg.**

Wegen Fehlens von Kartoffeln erfolgt Montag den 12. März 1917, von vormittag 9 bis nachmittag 1 Uhr, sowie von 2 1/2 bis 5 Uhr, vom Keller Kirchstraße 12, nur die Ausgabe von Kohlrüben und zwar auch an Personen, welche noch keine Kartoffelkarte besitzen, in beliebiger Menge. Kleinverkaufspreis 6 Pfg. je Pfund.  
 Ober Waldenburg, 10. 3. 17. **Gemeindevorsteher.**

**Dittersbach.**

Für die Minderbemittelten hiesiger Gemeinde, die noch keine Sohlen erhielten, ist mir wiederum Leder überwiesen worden. Der Verkauf, welcher nur an steuerfrei veranlagte Personen erfolgt, findet  
 Dienstag den 13. d. Mts., nachm. von 3-5 Uhr,  
 in Zimmer 5 des Amtshauses statt.  
**Dittersbach, 8. 3. 17. Amtsvorsteher.**

**Freiwill. Versteigerung**

Wittwoch den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in der Gorkauer Bierhalle hier selbst zum Zwecke der Erbauseinaderlegung:  
 9 Kugelscheine der Steinkohlenbergwerke "Ottlie", "Anna" und "Frohe Ansicht" zu Neu Salzbrunn, "Emilie" u. "Luise Charlotte" zu Weisklein.  
 Die Scheine liegen von 1 1/2 Uhr ab an der Versteigerungsstelle zur Einsicht aus.  
**Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.**

**Zwangsversteigerung.**

Montag den 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Hotel "Vierhäuser" hier selbst (anderweit gepfändet):  
 1 Pianino (Kuhbaum).  
**Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.**

**Futterrübensamen,**

Goldener, gelbe Klumpen und Imperial, über Ernte, hat in kleinen und größeren Posten abzugeben  
**Hantke, Dittersbach, Koll.**

Telephon 423. Telephon 423.

**Waldenburger Berg- und**

**Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.**

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen  
**Musikalien-Handlung Herm. Zipsner, Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).**  
 Telephon 423. Telephon 423.

**Kupferne Blißschubanlagen**  
 nimmt ab und ersetzt vorschriftsmäßig durch eiserne, nach der Bauart Proj. Ruppelt, Herricht.  
**Ewald Ritter, Waldenburg i. Schl.**  
 Gottesbergerstraße 22. Telefonruf 354.

**Gute frisch geschliffene Bettfedern**  
 versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten a Pfund grau 75 Pfg., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr dunnig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Dauen a 2,40 Mk. und gute ungeschliffene Glibfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.  
**Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,**  
 Verbandsgeschäft.

**Gorkauer Halle. Sonnabend, 17. März 1917, abends 7 1/2 Uhr:**  
**Berliner Physiker Joachim Bellachini**  
 Vorführungen: 191 Grad Kälte - 3000 Grad Hitze - 1 000 000 Volt - 3 000 000 Kilometer in der Sekunde usw.  
 Eintrittskarten in der Zigarrenhdlg. Rob. Hahn, Freib. Str. Preise: 2,50, 1,60, 1,10, 0,80 Mk.

Gastspiel erster Berliner Bühnen-Künstler.  
**Stadttheater in Waldenburg.**  
 Sonntag den 11. März 1917:  
 Einmaliges Gastspiel unter Leitung des Verfassers!  
**Wenn die Friedensglocken läuten!**  
 4 Akte aus Deutschlands Gegenwart und Zukunft von D. Pitschel.  
**In Berlin 120 Aufführungen!**  
 Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Robert Hahn: Sperrsitze 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 70 Pfg. An der Abendkasse: Sperrsitze 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 90 Pfg., Galerie 30 Pfg.  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 1/4 Uhr.  
**Oskar Pitschel, Leiter des Gastspiels.**

**Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.**  
 Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:  
**Grosses Konzert.**  
 Verstärktes Salon-Orchester.  
 Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

**Spar- und Bauverein Reubendorf-Dittmannsdorf,**  
 e. G. m. b. H.  
 Sonntag den 18. März e., nachmittags 3 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 im Gerichtskreisshaus hier selbst.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht für das Jahr 1916.
  2. Mitteilung der Jahresrechnung und Bilanz, Antrag auf Genehmigung derselben, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
  3. Beschluß über Reingewinnverteilung.
  4. Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
  5. Bericht über Revision des Verbandsrevisors.
  6. Mitteilungen.
- Der Geschäftsbericht und die Bilanz liegen 8 Tage lang bei Herrn Kolke zur Einsicht der Genossen aus.  
**Der Vorstand.**  
 Ermlich. Jung.

**Orient-Theater**  
**Freiburgerstraße 115**  
**Waldenburg.**  
 Nur bis Montag der glänzende Spielplan Waldenburg vor Breslau!

**Der chinesische Götze.**  
 Vornehmes, spannendes Detektiv-Abenteuer  
 in 4 Akten.  
 Stürmische Heiterkeit erzwingt:

**Else's letzter Hauslehrer.**  
 Lustspiel in 3 Akten.  
 Hierzu das weitere Programm.  
 Uebliche Tagesprelle!

**APOLLO-Theater**  
**Oberwaldenburg (Zur Plümpe)**

Nur noch bis Montag:  
 Das spannende Detektiv-Drama:  
**Der Bär von Baskerville.**



### Zur linken Hand getraut.

Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

#### 5. Fortsetzung.

Der Minister machte eine kleine Pause und fuhr dann dort:

„Allerdings stellt die Prinzessin eine Bedingung.“

In den Augen des Herzogs leuchtete ein Hoffnungsschimmer auf.

„Eine Bedingung? Welche, Erzellenz?“

Der Minister richtete sich straff empor, und seine hellen, grauen Augen hefteten sich entschlossen auf das erwartungsvolle Gesicht des Herzogs.

„Die Prinzessin sowohl wie ihr Vater machen ihr Satwort davon abhängig, daß nach erfolgter Lösung der Eurer Hoheit mit Gräfin Regina diese mit ihren Kindern das Land verläßt.“

„Dann kann also aus dieser Verbindung nichts werden, Erzellenz“, jagte der Herzog rasch, und ein befreiendes Aufatmen hob seine Brust.

Erzellenz Dählhorst zuckte mit keiner Wimper, sondern entgegnete mit ruhiger Miene:

„Hoheit mögen gütigst bedenken, daß aus dieser Verbindung etwas werden muß! Ich bitte Eure Hoheit ferner zu bedenken, daß die Forderung, die Prinzessin Beate stellt, wohl hart, aber doch verständlich ist. Die Rücksicht auf das Land und auf das Volk, das zum großen Teile gerade in Prinzessin Beate die erwünschte Herzogin sieht, muß für Eure Hoheit ausschlaggebend sein.“

Der Herzog richtete sich zu voller Höhe auf, und in seinen Augen blitzte es wie eine Drohung. Nur mit Mühe beherrschte er sich, als er jetzt dem Minister entgegensprach:

„Ich soll mich fügen, das ist Ihre ganze Weisheit in dieser Angelegenheit! Gewiß, ich muß eine ebenbürtige Ehe eingehen und habe mich nach schweren inneren Kämpfen auch dazu bereit erklärt, aber ich habe nicht die Pflicht, mich einer derartigen herzlosen Bedingung zu fügen. Das Opfer, das Gräfin Regina dem Lande bringt, ist wahrlich groß genug, und eine wirklich edelgedenkende Frau würde ihr diesen letzten Tropfen des Leidens im Kelch der Bitternis ersparen. Sie selbst, Erzellenz, wissen, daß ich in Schloß Waldlust die schönsten Stunden meines Lebens verbracht habe; Sie wissen, wie sehr

meine Gattin und meine Kinder an diesem Fleck Erde, der für uns alle ein stilles Paradies des Glückes bedeutete, hängen. Sie wissen auch, daß ich Schloß Waldlust meinen Töchtern erblich verschrieben habe und meinem Sohn Lothar die Grafschaft Solmshausen. Soll das alles, nur weil Prinzessin Beate es so wünscht, nun null und nichtig sein? Sie werden selbst einsehen, Erzellenz, daß die Bedingung für mich unannehmbar ist.“

Das Gesicht des Ministers blieb unbewegt.

Eure Hoheit wissen, daß Prinzessin Beate die einzige hochgeborene Dame ist, die augenblicklich für den Thron des Landes in Betracht kommen könnte.“

Das Gesicht des Herzogs wurde um einen Schein bleicher.

„So ist es Sache der Diplomatie“, sagte er in scharfem Ton, „Prinzessin Beate zu bewegen, von dieser Bedingung abzutreten.“

Und ein fast spöttischer Ton klang in seiner Stimme, als er fortfuhr:

„Zeigen Sie hier doch einmal Ihre Kunst, Erzellenz. Es ist doch sonst nicht Ihre Art, vor Hindernissen zurückzuschrecken. Es ist Ihr Amt und Ihre Aufgabe, einen Ausweg zu finden. Ich erkläre es Ihnen noch einmal, ich bin bereit, in jede Verbindung zu willigen, die man mir vorschlägt, aber einer derartigen brutalen Bedingung kann ich mich unmöglich unterwerfen. Mehr kann ich nicht tun, und mehr habe ich Ihnen nicht zu sagen, Erzellenz.“

Der Minister preßte die Lippen noch fester aufeinander, und in seine Augen trat ein harter Glanz.

„Hoheit dürfen nichts Unmögliches von mir verlangen“, erwiderte er. „Was in meiner Kraft stand, habe ich getan, um die Verhandlungen zu einem Resultat zu führen.“

„Und ebensowenig dürfen Sie von mir Unmögliches verlangen!“ rief der Fürst in unverkennbarer Ungeduld. „Nehmen Sie die Hindernisse aus dem Weg, auf welche Weise Sie wollen!“

Der Herzog machte eine Bewegung, als wollte er die Audienz für beendet erklären.

Einem Moment blickte der Minister starr vor sich hin, dann blitzte es wie ein plötzlicher Entschluß in seinen Augen auf.

„Ist das Ihr letztes Wort in dieser Angelegenheit, Hoheit?“

„Ja, mein letztes.“  
Der Minister verneigte sich.

„Wie schaut's mit Ihnen aus, Wörgel?“ fragte er in der lauten Art der Leute, die den Kanonendonner überhören müssen. „Wollten wir ja beinahe schon zum Heben Herrgott abfahren! Aber das war Bahnensticht, Freunderl! Somas gibt's nit!“

Der Soldat lächelte matt.

„Bin i froh, daß 's noch so gut ab'gangen ist, Herr Leutnant! Wann Sie mit kommen wär'n und mi a noch g'lei' aufhüdet hätt'n, ganz gewiß, meine acht Kinderln hätt'n heut den Vater minner am Leben. Lassen Sie sich „Bergelt's Gott“ sagen, Herr Leutnant. Tausendmal „Bergelt's Gott!“

Der Offizier drückte dem Manne die Hand. „Da haben S' mir weiter zu danken, Wörgel. Sie hätten das grad' so gemacht, und jeder andere auch von unserer Kompagnie.“

Der Verwundete nickte überlegend.

„'s ist aber doch noch etwas anderes!“  
„Das ist es nicht. In der Not gibt es nur noch Alternativen. Da gilt's gleich, ob einer ein Bierdel am Stragen hat oder nicht“, belehrte ihn der Offizier. „Und nun schau S' zu, daß S' bald wieder auf Ihre zwei gesunden Füß' steht, dann sehn wir uns wieder.“

„Woh! wohl, Herr Leutnant! 's ist mit däs mit meine Hazen, hat der Herr Doktor a' sagt. Behtit Gott, derweil. Und beten will i für Sie, bis i wieder da heroben bin, und meine Frau und meine Kinderln auch.“

„Dann kann's nit fehlen, Wörgel! Und grüßen S' mir Ihr Gräbden, wenn S' heimkommen! Also behüt Gott!“

Der Mann richtete sich in seiner Bettstatt zusammen, bis der Offizier draussen war.

Ein Gefühl von Liebe, Dankbarkeit und Besorgnis durchflutete ihn; er faltete seine heißen Hände auf der grauen, haarigen Decke und murmelte ein Vaterunser dazu. (Schluß folgt.)

### Tageskalender.

#### 11. März.

1544: \* der ital. Dichter Torquato Tasso in Sorrent († 1495). 1838: † der russ. Staatsmann Gortschakow in Baden-Baden (\* 1793). 1915: Eine von Grodno aus unternommene russische Offensive scheiterte nach vernichtender Niederlage bei Augustowo.

#### 12. März.

604: † Gregor I., der Große (\* um 540; Papst 590–604). 1607: \* der geistliche Lieberdichter Paul Gerhardt in Gräfenhainichen († 1676). 1728: \* der Maler Raphael Mengs in Nüssig († 1779). 1821: \* der Literaturhistoriker und Kunstschriftsteller Hermann Theob. Suttner zu Bellerödorf i. Schles. († 1882). 1855: \* der Hygieniker Erwin von Esmarch in Kiel.

### Der Krieg.

#### 11. März 1916.

Westlich der Maas mühten sich die Franzosen in vergeblichen Gegenangriffen. Die Gefangenenzahl war auf ungefähr 430 Offiziere und 26 240 Mann gestiegen. Bei Oberkapt gelang es den Franzosen trotz heftiger Angriffe nicht, in ihrer früheren Stellung festen Fuß zu fassen. — In der Pommernfront richteten die Engländer einen starken Vorstoß von Uden aus gegen Hlisch. Die Türken schlugen den Feind zurück und dieser mußte im besetzten Lager von Scheibü Daman Schutz suchen.

#### 12. März 1916.

Die Artillerietätigkeit war an vielen Stellen der Westfront bedeutend, sie steigerte sich besonders der Maas bis zur Mosel hin zu größerer Heftigkeit.

„Was gibt's?“ fragte er halb laut.  
Der Hund drückte die Nase in den Schnee und zog seinen Herrn ein Stück von dem eingeschlagenen Wege fort. Dann blieb er stehen und sah ihn an. Eine leblose Gestalt lag dicht vor ihren Füßen. Ob Freund oder Feind, konnte der Offizier in dem unbenennlichen, nächtlichen Schweißlicht zunächst nicht erkennen. Er blendete vorsichtig seine elektrische Lampe nach der Feindesseite hin ab und beleuchtete, den Gefundenen halb umwendend, das starre Gesicht.

„Der Wörgel!“ rief er überrascht hervor. Es war einer seiner Leute, der Posten einer, den man seit dem Abwehrkampf am Nachmittag vermisst hatte.

Er mochte in der Hitze des Gefechts verschlagen worden sein und dann einen Schuß ins Bein erhalten haben. Beim Abjuchen des Kampfgeländes war er nicht zu finden gewesen. Anscheinend hatte er später selbst versucht, auf Händen und Füßen kriechend, die Stellung wieder zu erreichen. Kurz vor dem Ziel aber mußten ihn die Kräfte verlassen haben, denn er lag auf dem Gesicht, das Gewehr quer über dem Rücken, die Augen weit geöffnet. Seine Glieder schienen in der letzten mühsamen Bewegung erstarrt.

Unschlüssig verharrete der Leutnant einen Augenblick und überdachte die Möglichkeiten der schnellsten Hilfe. Sanitätsmannschaften herbeizurufen hätte eine geraume Zeit in Anspruch genommen, und es mochte nicht viel zu veräumen sein, wollte man den Leblosen noch retten.

Kurz entschlossen blickte er sich nieder und lud sich den schweren Körper auf seine jungen, kräftigen Arme, um ihn so bis zu dem Unterstand des nächsten Postens zu tragen.

Es war ein mühevoller Gehens mit der steifen Last durch den hohen, zum Teil glatt getretenen Schnee. Der Hund hielt sich dicht an seines Herrn Seite und zog seine Peine lautlos hinter sich her. Trotz der Kälte rannten dem Offizier dicke Schweißperlen über das energisch geschrittene, vom Schneebraud gebräunte Gesicht, während seine Hände vor Kälte schmerzten. Er glaubte schon, an dem wohlverborgenen, im Schnee fast verschwundenen Unterstand vorübergegangen zu sein, so unendlich weit schien ihm die Strecke. Da aber hörte er ein paar halblauten Stimmen und dann eine Mundharmonika.

„Wann i mei Dearndl hassen tue,  
Drückt es die Augerln zu!  
Es tuet, als ob es schlafen tat,  
Und halt sein stob!“

Ja, das waren seine Trober!  
Er ließ sie herauskommen und den aufgeschwundenen Wörgel vorsichtig mit Schnee abreiben, damit er erst langsam aufstehe, und man ihn in den gewärmteten vier Wänden der Hühlerwohnung für ein paar Stunden unterbringen durfte. Er selbst wies telephonisch Sanitätskolonnen herauf, die den Verwundeten nach den Spitalbaracken holen sollten.

Die ununterbrochenen Wiederbelebungsversuche führten endlich nach langem Mühen auch zum Ziele. Leise spürte der Leutnant das Blut wieder über des Soldaten Handgelenk pulsen, die Augen verloren die bleierne Starre; endlich konnte man davon denken, in die wohlige Wärme des Unterstandes zurückzuführen, um beim Scheit der Kerze und des Kohlstrohlenfeuers das Rettungswort fortzusetzen.

Gegen Morgen konnten ihn die beiden Leute vom roten Kreuz mit einem Verband am verletzten Bein und sorglich in Decken gehüllt auf ihrem kleinen Robel-schlitten in das Lazarett hinführen.

Sobald es möglich war, wollte man ihn von dort in das nächste Bergstädtchen zur Pflage weiter senden, aber noch ehe er das Nachspital verließ, trat sein junger Leutnant an das hüftige Lager.

„So werde ich mich an dies Wort Eurer Hoheit halten“, sagte er mit seltsam unbewegter Stimme.

Der Herzog wandte sich ab, der Minister war entlassen.

Es war am Nachmittag desselben Tages. Gräfin Regina saß in ihrem Salon, umgeben von ihren Kindern, die fröhlich spielten. Das Rollen eines vorfahrenden Wagens ließ sie aufblicken; wenige Minuten später trat ein Lakai ein und überreichte der Gräfin eine Karte. Gleichzeitig meldete er:

„Seine Excellenz, der Herr Minister von Dahlhorst bitten gnädigste Gräfin um eine Unterredung.“

Einen Moment glaubte die Gräfin, nicht recht gehört zu haben. Excellenz Dahlhorst?

Mit unsicherer Hand griff sie nach der Karte und überzeugte sich davon, daß sie den Diener nicht mißverstanden hatte.

Eine jähe Angst wachte in ihr auf: Excellenz Dahlhorst in Schloß Waldlust? Was hatte das zu bedeuten? Was wollte er?

Sie mußte ja, daß er seit ihrer Verbindung mit Herzog Ferdinand ihr heftigster Gegner war, freilich nicht aus persönlichen Gründen; er hatte die Interessen des Landes, auch seinem Herzog gegenüber, zu vertreten.

Mit dem Feingefühl der liebenden Frau ahnte sie, daß dieser Besuch ihr nichts Gutes brachte, daß ihrem Glück jetzt die Schicksalsstunde geschlagen hatte.

Einem raschen Impuls folgend, wollte sie im ersten Augenblick den Minister abweisen lassen, dann aber raffte sie all ihren Mut zusammen, um dem Minister gefaßt gegenüberzutreten.

„Führen Sie Seine Excellenz in den roten Salon, ich lasse bitten“, sagte sie und mühte sich, ihrer Stimme einen ruhigen Klang zu geben.

Wenige Minuten später stand Dahlhorst vor ihr. Hochaufgerichtet, mit ihrem ganzen Stolz, mit ihrem ganzen Mut gegürtet, trat sie ihm entgegen.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs, Excellenz? Sie sehen mich erstaunt. Ich habe nie gehofft, Sie bei mir hier in Schloß Waldlust empfangen zu dürfen.“

Unsicher sah sie bei diesen Worten in das ernste Gesicht Dahlhorsts, der sich leicht verneigte und in ruhigem Tone antwortete: „Ich habe mir bisher allerdings das Vergnügen versagen müssen, gnädigste Gräfin.“

Gräfin Regina hob abwehrend die Hand und erwiderte rasch:

„Excellenz sind sicher nicht gekommen, um sich ein Vergnügen zu machen! Bitte, ersparen Sie sich die höflichen Worte, denn ich weiß, daß Sie in mir jederzeit eine Gegnerin gesehen haben.“

„Verzeihung, gnädigste Gräfin, wenn ich widerspreche. Ich habe Ihnen persönlich meine Hochachtung und Bewunderung nie versagt.“

Es zuckte leise in Reginas Gesicht. „Um mir das zu sagen, Excellenz, haben Sie sich sicher nicht nach Schloß Waldlust bemüht. Ihr Besuch muß eine besondere Veranlassung haben.“

Der Minister verneigte sich zustimmend. „Sie haben recht, gnädigste Gräfin. Ich komme allerdings in besonderer Mission. Die Not des Landes treibt mich zu Ihnen, gnädigste Gräfin.“

Regina wies auf einen Sessel und sagte: „Bitte, nehmen Sie Platz, Excellenz, und sprechen Sie.“

Excellenz Dahlhorst ließ sich ihr gegenüber nieder. Eine Weile sah er zu Boden, dann hob er den Blick zu dem blassen Gesicht der schönen Frau empor. Es wurde ihm nicht leicht, diesen Augen gegenüber, aus denen die Angst so deutlich sprach und die voll unruhiger Spannung auf ihm ruhten, das zu sagen, was er zu sagen hatte. Fast zögernd begann er:

„Gnädigste Gräfin wollen mir glauben, wenn ich versichere, daß es mir schwer wird, Ihnen in dieser Stunde scheinbar als Widerjacher und Zerstörer Ihres Glücks entgegenzutreten zu müssen. Aber als Staatsmann und Minister dieses Landes kann ich nicht anders. Gerade der Umstand, daß ich mich in einer Lage, in der ich keinen anderen Ausweg sehe, an Sie, gnädigste Gräfin, persönlich wende, mag Ihnen eine Bürgschaft dafür sein, wie hoch ich Ihren Charakter einschätze und wie sehr ich Sie als Frau achte. Lassen Sie mich offen sprechen! Sie selbst wissen ja, daß das Landesinteresse seit langem schon für den Thron eine Herzogin fordert. Sie selbst kennen die Bestimmungen der herzoglichen Hausgesetze, die mit dem persönlichen Glück Seiner Hoheit nicht in Einklang zu bringen sind. Ich darf wohl annehmen, daß Seine Hoheit der Herzog Sie nicht darüber im unklaren gelassen hat, daß für ihn einmal die Stunde der Trennung von Ihnen, gnädigste Gräfin, schlagen mußte.“

Der Minister hielt einen Augenblick inne, als wolle er die Gräfin, die nur mit Mühe ihre Fassung wahrte, schonen. Aber es war nur ein Augenblick, dann fuhr er ernst und nachdrücklich fort:

„Diese Stunde ist gekommen, gnädigste Gräfin!“

Noch einmal senkte er den Blick vor dem Ausdruck qualvoller Angst, mit dem ihn Regina anschaute. Dann richtete er seine Augen fest auf ihr blasses Antlitz und sagte:

„Gestatten Sie, gnädigste Gräfin, daß ich etwas weiter aushole! Aus den Aeußerungen Seiner Hoheit des Herzogs habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß sich der Herzog der Not-

wendigkeit der Lösung seiner morganatischen Ehe mit Ihnen nicht länger verschließen will. Ich selbst habe im höheren Auftrage Verhandlungen anknüpfen müssen, die das Ziel einer standesgemäßen Vermählung Seiner Hoheit verfolgen. Diese Verhandlungen sind auch so weit gediehen, daß das Land Aussicht hat, die Frau auf dem Thron zu sehen, die es als Herzogin wünscht. Es ist Prinzessin Beate von Pfingen. Der Vater der Prinzessin, Fürst Pfingen, hat mir die bindende Erklärung gegeben, daß seine Tochter bereit ist, dem Herzog ihre Hand zu reichen, aber sie knüpft noch eine Bedingung an ihr Javort: Sie wünscht, daß nach Lösung der morganatischen Ehe Sie, gnädigste Gräfin, mit Ihren Kindern das Land verlassen.“

Gräfin Regina war bei den letzten Worten des Ministers erleichtert. Ihre Finger krampften sich um die Lehne des Sessels, als suchte sie einen Halt.

„Excellenz!“ rief sie in leidenschaftlicher Erregung. „Und was sagt der Herzog, mein Gemahl?“

Minister von Dahlhorst zuckte die Achseln, als wolle er eine direkte Antwort vermeiden. Dann schaute er langsam auf und sah mit feinen zwingenden, harten Augen Gräfin Regina fest ins Gesicht. In diesem Blick lag die ganze, zähe Entschlossenheit dieses Mannes, der weder rechts noch links sah, wenn es galt, den Weg der Pflicht zu gehen.

„Gnädigste Gräfin“, begann er dann langsam, jedes Wort nachdrücklich betonend. „Ich bin ohne Wissen Seiner Hoheit hier, um allein das Wohl und Wehe in Ihre Hände zu legen! Ich weiß es, daß mit der von Prinzessin Beate gestellten Bedingung das ganze Heiratsprojekt steht und fällt, und ich weiß auch, welch schweres Opfer ich im Interesse des Landes von Ihnen fordere. Ich tue es, weil ich überzeugt bin, daß Sie groß genug denken werden, um in dieser Frage alles Persönliche in den Hintergrund treten zu lassen. Ich appelliere im Namen des Landes an Ihre Großherzigkeit, denn ich habe das feste Vertrauen zu Ihnen, gnädigste Gräfin, daß Sie eine der Frauen sind, die flaglos verzichten können, wenn es das Wohl des Landes von ihnen fordert. Gerade weil ich fürchte, daß Seine Hoheit der Herzog selbst nicht stark genug sein wird, Ihnen solch ein Opfer zuzumuten, bin ich gekommen. Denken Sie an all die hochherzigen Frauen, deren Beispiel in der Geschichte nicht vereinzelt dasteht, die ähnliche und noch schwerere Opfer bringen mußten und brachten! Der Weg zu Ihnen wurde mir nicht leicht, das werden Sie mir glauben, gnädigste Gräfin. Es ist der schwerste Gang, den ich je in meinem Leben getan habe! In Ihrer Hand liegt es, Ihrem Gemahl, dem Herzog, die schwere Pflicht zu erleichtern, die er seinem Volke gegenüber auf sich genommen hat. Nur Ihre Hände

können den verworrenen Knoten so lösen, wie er zum Wohl des Landes gelöst werden muß!“

Wie gelähmt starrte Regina in die unerbittlichen Augen des Mannes, der auch das Letzte von ihr forderte, was Weibliches zu opfern hat.

Mühsam richtete sie sich empor und stand nun, schwer auf die Lehne des Sessels gestützt, vor dem Minister, der sich gleichfalls erhoben, und leise kam es jetzt über ihre schmerzbebenden Lippen:

„Sie wissen, Excellenz, ich würde für den Herzog sterben, wenn es sein müßte, und es würde ein leichteres sein als das, was Sie von mir fordern.“

Es zuckte einen Augenblick wie Mitleid über das Gesicht des Ministers, als er mit bewegter Stimme sagte: „Ich weiß es, gnädigste Gräfin, aber es bleibt kein anderer Ausweg.“

Reginas Kraft war zu Ende. Mit letzter Anstrengung raffte sie sich auf und sagte:

„Excellenz verzeihen, wenn ich die Unterredung jetzt abbreche, aber ich fühle mich außerstande, Ihnen weiter zu folgen. Sie werden von mir hören, Excellenz, aber einen Entschluß kann ich in dieser Stunde nicht fassen. Was Sie mir eben sagten, das traf mich zu unerwartet, und auch ich bin nur eine schwache Frau.“

Der Minister verneigte sich.

(Fortsetzung folgt.)

### Des Bildhauers Meisterstück.

Von Wolf Römer.

(Nachdruck verboten.)

Die Wälschen hatten sich wieder einmal die Köpfe an den Tiroler Öfenstellungen blutig gerammt. Mit Messinggewehren, Handgranaten und gut gezieltem Schießpulver waren sie mützigeschiedt worden.

Ein heiser, aber schöner Tag für die jungen und alten Landesverteidiger dort oben verlauf hinter den schwer umstrittenen, weißen Bergen.

Nun hatte die Nacht ihre Dämmerndeckel über dem Kampffeld ausgebreitet. Dörschwarz kamen die Schatten aus den Felsspalten und vom Dammendüch gelbrochen und die sonnenerfüllte Rosenfarbe des glühenden Schnees hatte einem dünnen Violett weichen müssen. Ruhe war eingetreten, hüben wie drüben.

Doch drüben es unter den schweren Nagelschuhen des jungen Offiziers, der mit einem Schäferhund, seinem treuen Begleiter, die Hände zu den ausgestellten Posten machte.

Unabhängige Sterne schauten funkelnd durch die klare, kalte Nachtluft auf die friedlose Erde herab. Der Bauernant blieb einen Augenblick stehen und suchte den größten, den Abendstern, am schwarzblauen Himmelssdom. Dort oben traf er sich allabendlich in Gebanden mit seiner Liebsten, die daselbst in Salzburg um ihn sorgte und bangte.

Ob sie wohl jetzt ihren lieben Wollschal, an dem sie für ihn strickte, beiseitegelegt hatte und mit ihrem großen, fehrfüßigen, dunklen Augen durch ihr Fensterchen nach dem Stranament hinausblickte?

Siehe, keine, herzige Steffi —  
Halt, sein vierbeiniger Freund, knurrete leise und rief an der kurz gehaltenen Leine. Die Störung aus seinem friedlichen Träumervergnügen war dem Bauernant recht willkommen!